

Der Arbeiter

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Arbeiterblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ vorstehender Behörden. Schriftleitung: C. Wäckerle 6. Fernsprech-Anschluß: Nr. 24605, 24607, 26505. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist Retz das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 RM. für Abholer mündlich 0,45 RM. Beilagenpreis 2,10 RM. durch Postboten gesucht 2,50 RM. bei direkter Einlieferung an den Bezugs 2,40 RM. — Anzeigenpreis 15 Hg. im Anzeigen- und 80 Hg. im Restamtteil der Zeitungen, Hauptgeschäftsstelle: C. Wäckerle 6. Fernruf 24605, 24607, 26505. Postfachkonto 20319 Erfurt.

Duesterberg und Hitler! - das heißt: Chaos, Hunger, Diktatur! Deutschland wählt Hindenburg! Keine Stimme dem Kandidaten der braunen Mordpest

Der plötzliche Tod eines Streikers für den Weltfrieden

Briand gestorben

Trauer in aller Welt

Paris, 7. März. (Eigenbericht.)

Der frühere Ministerpräsident und Außenminister Aristide Briand ist am Montagmorgen, kurz nach 1 Uhr, in seiner Pariser Wohnung in der Avenue des Champs-Élysées, um 10 Uhr vormittags, an einem Herzinfarkt gestorben. Am 10 Uhr vormittags hatte Briand noch einen etwas unruhigen Nachtschlaf des Bewusstseins verloren. Sein letztes Lebensjahre war ein schweres, durch die Schwierigkeiten des Lebens und die vielen Reisen, die er unternahm, verzeichnet. Er hatte die Rechte Briands sowie seinen Freund Delcassé benachrichtigt, die kurz darauf am Krankenbett erschienen. Ohne das Bewusstsein wiederzuerlangen, schlummerte Briand in den Tod.

Briand war von einer Woche von seinem Landgut Cocheret nach Paris zurückgekehrt, wo er sich etwas mehr erholt und sich von einigen Epilepsien unterlassen lassen wollte. Die ersten Tage seines Pariser Aufenthaltes verliefen völlig normal. Erst vor zwei Tagen verschlechterte sich sein Zustand, so daß die Ärzte ihm die größte Ruhe anriefen und sich seinem Plan, nach Cocheret zurückzukehren, widersetzen.

Mit Briands Tod betraut wurde, begab sich der Präsident der Republik nach der Avenue des Champs-Élysées, wo er sich von der Leiche Briands verneigte. Die Präsidenten der Kammer und des Senats, Ministerpräsident Lardieu und die übrigen Minister, zahlreiche hohe Beamte, Parlamentarier und Diplomaten folgten. Auch der deutsche Gesandte, Herr von Helldorf, trug sich in die in der Wohnung ausgelegte Kondolenzliste ein.

In der Kammer wurde die Nachricht kurz vor Beginn der Nachmittags-Sitzung bekannt. Sie löste unter den Parlamentariern große Bestürzung aus. Niemand hatte ein so schnelles Ende Briands erwartet. Gleich zu Beginn der Sitzung kündigte der Kammerpräsident den Tod Briands an und fügte, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben, hinzu:

„Es wird genügen, Ihnen heute zu sagen, in welchem Zustand tiefer Trauer uns dieses Ereignis verlegt. Morgen werde ich Gelegenheit haben, dem Gedächtnis des Verstorbenen die gebührende Ehre zu erweisen. Ich schlage der Kammer vor, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben.“

Ministerpräsident Lardieu schloß sich im Namen der Regierung den Worten des Präsidenten an. Er erklärte:

„Der Tod Briands löst in uns allen die tiefste Bewegung aus. Der Ruhm, den Aristide Briand der französischen Erbschaft verliehen hat, seine Anteilnahme an der harten Aufgabe der Organisation der Welt nach dem letztendlichen Siege der Völker, die Menschheit je erlebt hat, müssen allen denjenigen, die ihn bejammert haben, eine respektvolle Erinnerung auferlegen.“

Die Kammer verlegte sich dann auf neun Uhr abends.

Nur wenige Wochen hat Aristide Briand die unheimliche Mühe genossen, die ihm durch seine Auslösung aus der Regierung Laol gemacht wurde. Der Tod hat die Pläne des fast Siebzighjährigen plötzlich durchkreuzt, der den Aufenthalt auf seinem geliebten Landgut Cocheret, der im Westen als ein Erholungsurlaub von der Politik betradete, nach dem er dann mit seinen Brüdern an dem Wahlkampf teilzunehmen und danach an seinen reaktionären Wählern zu üben gedachte. Seine erste Wahlvermittlung im heimischen Wahlkreis Nantes war bereits selbsteigend und nach dem erwarteten Siege der Linken wurde er wieder jene führende Rolle in der Politik Frankreichs und der Welt spielen, die nur durch reaktionäre Angriffe unterbrochen werden war. Der Tod hat jedoch denen recht gegeben, die diesen Plänen stetig gegenüberstanden, weil sie den Staatsmann von Bocarno für verbraucht hielten.

Briands erlauchtige Rührigkeit und geistige Elastizität hatte am 13. Mai 1931 einen tödlichen Schlag erlitten, als er wieder Erwärmen bei der Präsidentenwahl in Versailles unterlag. Sein Gesundheitszustand war schon damals nicht mehr der allerbeste,

aber diese Enttäuschung hatte ihn innerlich gebrochen. Es wäre für ihn und für sein Prestige im Lande und in der Welt sicherlich viel besser gewesen, wenn er bei seinem ersten Rücktrittsentwurf geblieben wäre, anstatt noch monatelang im Schatten Cavallis eine Staffierrolle zu spielen, die seiner großen Vergangenheit nicht entsprach.

Der ehemalige revolutionäre Sozialist hatte seit seinem Uebertritt in das Lager des fortschrittlichen Bürgertums bereits in den letzten zehn Jahren vor dem Krieg einen entscheidenden Einfluß auf die Regierung der Republik genommen. Seine Haltung war damals durchaus noch einseitig und nicht immer erfreulich. Um so größer waren die Verdienste, die er sich nach dem Krieg erworben um die Wiederherstellung eines erträglichen, ja freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den „Erbsfeinden“ Deutschland und Frankreich. Schon Anfang 1922 hatte er versucht, einen neuen Kurs einzuschlagen, vor aber von Poincaré und Millerand gestützt worden, als er sich in Cannes ansiedelte, mit Rathenau die Grundlagen einer neuen Politik zwischen Siegern und Besiegten zu legen. Erst der Wahlerfolg der Linken über den Nationalen Block zwei Jahre später gab ihm die Möglichkeit, sein großes Ziel wieder aktiv zu verfolgen. Er wurde der

Stalins Maßnahme nach dem Attentat Das Sowjetparadies Vom Hunger des russischen Volkes

Wenn man den kommunistischen Propagandaprosen Glauben schenken wollte, so wäre Sowjetrußland das Paradies der Arbeit, und alle deutschen Arbeiter hätten nichts besseres zu tun, als schleunigst Kommunisten zu werden, damit sie es in Deutschland so bekommen wie in Rußland. Die Wahrheit ist anders, und wenn die Sowjetregierung sich noch so sehr bemüht, durch den Druck des Terrors zu verschleiern, was in Rußland ist, so bricht dennoch dann und wann die Wahrheit durch.

Es war der Verzweiflungsauffstand der Arbeiteropposition von 1921 und die Schlacht von Kronstadt zwischen den Sowjettruppen und roten Arbeitern, die zum ersten Male die Wahrheit auf die entsetzlichen Leiden des russischen Proletariats unter dem Kriegskommunismus lenkte. Nach Kronstadt erfolgte unter Lenin die Preisgabe des Kriegskommunismus, eine Verbesserung der Lage der Arbeiter war die Folge.

Stalins Herrschaft bringt über das Proletariat dieselben Leiden wie der Kriegskommunismus. Über das Vergehen der Diktatur, der Terror, des Spionensystems ist seit Kronstadt ins Gigantische ausgebaut worden. Opposition ist nicht möglich, der entsetzliche Druck hält sie nieder. Wie denn das russische Proletariat über seine Lage und das Stalinsche Regime? In Europa weiß es niemand. Keine repräsentative Stimme bringt nach außen. Herricht Kirichofsky, müde Ergebung ins Schicksal dort im russischen Proletariat, oder ist der Dampfstoß bis zum Plagen erregt? Wir glauben, daß Stalin selbst weiß, wie es ist! Denn nach dem Moskauer Attentat auf den deutschen Botschaftsrat hat die Sowjetregierung eine Maßnahme ergriffen, die dies erkennen läßt: Sie hat vor den für Ausländer bestimmten Lebensmittellieferanten Polizeiposten aufstellen lassen.

Da bricht allgering die Wahrheit durch! Die Sowjetregierung muß von ihrem Hoch und angekommenem Epiflosoff in den Massen wissen, wenn sie das Attentat ohne weiteres als Ausdruck des Hasses von Hungernden gegen wohlverorgente Ausländer deutet! Die Prophezie, mit der diese Maßnahme ergriffen wurde, zeigt davon, daß die Sowjetbehörden das Attentat ohne Ueberlegung ohne weiteres als Folge des Drucks des Lebenslebens angesehen haben. Ein unheimliches Attentat des

„Mann von Bocarno“, der zusammen mit Stresemann bemüht war, die Verständigung der beiden Völker zu fördern.

Freilich hatte er dabei mit den stärksten Widerständen im eigenen Lande zu kämpfen. Während man in Deutschland gegen Stresemann den Vorwurf erhob, daß er zu wenig erregte, daß er sich mit ungenügenden Zugeständnissen abgeben lasse, daß die Früchte der Verständigungspolitik viel zu langsam reifen, mußte Briand die Anklage über sich ergehen lassen, daß er die Rechte Frankreichs vorzeitig und ohne Gegenleistung und Garantien preisgibt, sowie er den Rußlandverweilern im deutschen Volke durch seine Nachgiebigkeit ermuntere.

Die deutschen Reichstagswahlen vom September 1930, die der Rheinlandräumung folgten und dennoch einen ungeheuren Aufschwung des extremen deutschen Nationalismus brachten, schienen diesen Anklagen gegen Briand recht zu geben. Sie waren für ihn ein schwerer Schlag, von dem er sich politisch nicht mehr erholt. Er selbst hatte zwar den Glauben an die Annäherung zwischen den beiden Völkern nicht verloren. Mit bewundernswürdiger Objektivität verfuhr er seinen Landsleuten die meisten wirtschaftlichen Gründe des stillerfüllten Vorkrieges klarzumachen, aber die nächsten Laufen waren nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen.

Von dieser Zeit datiert der politische Niedergang Briands, der durch seine Niederlage in Versailles offenbar wurde. Nun sind beide Vorkämpfer der Verständigungspolitik, Briand und Stresemann, tot. Auch ihr Werk leidet unter der Weltkrise, die Millionen von Menschen in allen Ländern den Argumenten der Vernunft unzugänglich macht. Aber das Werk wird weitergehen, es muß fortgesetzt werden, wenn nicht die europäische Kultur in einem neuen Weltkrieg zugrunde gerichtet werden soll!

Halles wäre dann an die Stelle der Opposition von unten getreten.

Die Parallele von 1921 tritt hervor. Wie damals die Arbeiteropposition sich erhob, als den Kommunisten abends vor dem Theater die Straße ausgeparrt, die Kuffler verprügelt und die Schilliten getrieben wurden, da stellen die Sowjetbehörden bewaffnete Posten vor die Lokale, in denen die Sowjetfunktionäre offen, wo die Hotels, in denen sie und die ausländischen Delegierten der Komintern wohnten. Daneben fanden erbliche Schlägen vor. Eben, in denen es alle drei Tage Brot mit Kammernuttmehl gab, heute stehen wieder Schlangen vor den Sowjetläden, und die Postkiosken vor den Häusern für Ausländer. Die Schiffe auf Lwowdoff bringen plötzlich Licht ins Dunkel.

Es scheint, daß es in Sowjetrußland garnicht paradiesisch für Arbeiter zugeht! Die Folgerungen für die kommunistischen Propagandaprosen ergeben sich von selbst!

Ein Symptom

Stimmrückgang der Nazis bei Stadtverordnetenwahlen

Schwerin (Meckb.), 7. März. (Eigenbericht.) In dem Süddeutschen Groß mußten am Sonntag Stadtverordnetenwahlen stattfinden. Dabei hatten sich die Herren des Dritten Reichs die fünf Wochen aller Welt weismachen, daß sie sich in kürzester Vorwarnzeit befinden und bereits die Mehrheit des Volkes hinter sich hätten, eine neue Niederlage. Sie erhielten am Sonntag nur 741 gegen 897 Stimmen bei der Amtswahlverteilung im November; die Stimmen der Sozialdemokraten erlitten dagegen einen Zuwachs. Sie setzten sich von 403 auf 488. Während die Nationalsozialisten im neuen Stadtparlament ein Mandat weniger erhalten als bisher, stieg die Mandatszahl der Sozialdemokratie von 8 auf 9.

Wo Hitler Regierungsrat ist

Messerfischer als Wahlpropagandist

Braunschweig, 7. März. (Eigenbericht.) Aus dem ganzen Lande werden hysterische Störungen versucht und Heberfische bewaffneter Nazis auf Kundgebungen der Eisernen Front gemeldet; in den meisten Fällen werden jedoch die Störkräfte heimgeführt. In Lüneburg bei Braunschweig überfiel eine mit einem Lauffogel gefüllte Eisernen Front heimliche Arbeiter, die von einer Kundgebung der Eisernen Front in den Festung. Zwei von ihnen wurden durch Messerfische in den Bauch und in den Kopf schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Der „Stabschef“ gibt zu, daß er strafbaren Neigungen lebt / Diefem Mann soll die Jugend folgen?

Die Liebesbriefe des Hitler-Röhm

Er schrieb, daß er „Witwer“ zu Hause hat — sitzen sie alle in München?

Am Montag hat ein Berliner Blatt einen Brief des Führers der SA, Oberstleutnant a. D. Röhm, an einen seiner Beamten veröffentlicht. Röhm, angesetzt in diesem Brief, daß er gütlich und herzlich ist, dem Verzeihen mit Frauen für eine unbewusstliche Angelegenheit habe und deshalb für die Jagd auf entsprechende Siebesobjekte täglich einige Zeit verwenden.

Röhm ist der Führer der nationalsozialistischen SA. Er hat zum großen Teil aus jugendlichen Elementen zusammengefaßt. Er hat die Macht über die Jugend. Er kann sie mitbrauchen und es gibt in seinem Reich. Stellen, die beweisen, daß er früher seine Vorgesetzten über ähnlich illegale Returen mitbraucht hat, wie es die SA-Leute Hitlers sind. Hitler weiß, wie es um Röhm bestellt ist und welche Gefahr dieser Mann für die ihm anvertraute Jugend bedeutet. Trotzdem trennt er sich nicht von seinem Stabschef. Wahrscheinlich weil er sich gar nicht mehr von ihm trennen kann, weil Röhm über den Regalbau zu sehr beherrscht weiß und sein erzwungener Abgang das politische Gedeihen Hitlers bedeuten würde. Aus diesem Grunde identifiziert er sich lieber mit Röhm und duldet dessen Gemeingefährlichkeit in den Reihen der SA.

Wir würden uns mit Röhm Neigungen nicht mit einem Worte befassen, wenn er sich daran benommen hätte. Aber Herr Röhm ist der Chef einer Bürgerkriegsarmee, die im Namen Hitlers das „Körperliche“ und Wüthungen bejagen soll. Er ist der Stabschef des Reichspräsidentenwahlkandidaten der NSDAP, die uns mit Gewalt ihre Kultur diktieren will und es sich zum Prinzip gemacht hat, in der politischen Agitation vor seinem Rittel, sei es die Lüge oder Verleumdung, zurückzuführen. So muß es sich Herr Röhm gefallen lassen, daß er jetzt ein Opfer seines „Systems“ wird, eines Systems, das nicht nur rüch, sondern faul ist und stinkt, aber dennoch von Hitler gebildet wird. Hier ein neuer Beweis, wie das „System“ Hitlers. Röhm in der Wirklichkeit ausst. Am 11. August 1929 riefste Oberstleutnant Röhm, der damals im Dienst Italiens stand, an einen seiner Berliner „Freunde“ folgenden Brief:

München, 11. August 1929.

Mein lieber Herr Doktor H.
So ist in Paris waren Sie alle und haben dort einmal nach dem Rechten gesehen. Und ich schreib, wenn auch auf Ruffisch, so doch recht ordentlich unterhalten. Meinen Glückwunsch nachträglich. Und so lebe ich hier nun, nur mit einer Unterbrechung von 3 Tagen in La Paz, seit Mitte Juni für mich allein. Ich war 3 Wochen in La Paz, dort mit meinem jungen Freunde — der je lieber nicht in Frage kommt — belagerten und nun bin ich bis Ende August hier in einem kalten und windigen Saunee in der Gegend. In La Paz war ich auch hier beständig die hier liegenden Infanterieregimenter, seit dem ganzen Dienst und lege alle Lehungen an, an deren Schluß immer eine ausgiebige Kritik folgt. Die Luft ist ungesund, freilich. Gezeiten und Regen. Schweiß, auch gefallen, aber leider. Natürlich unmöglich. Oder hätten Sie für junge Jäger in Uniform etwas übrig? Die gibt's auch vereinzelt. Wie gesagt, nun muß ich mich halt gedulden, bis ich wieder in La Paz bin, dort bin ich vorläufig beschäftigt, wenn ich nicht Ende des Monats von hier einen Abschied an die deutsche Rüste nach Antipodien mache. So, nun müssen Sie so ziemlich alles über mein persönliches Leben, wobei ich nur noch bemerken muß, daß mein Geschickstrieb nicht nur nicht nachgelassen, sondern sich vielmehr eher verhärtet hat für Ihre Horoskop-Arbeitung meinen herzlichsten Dank. Es hat mich alles außerordent-

lich interessiert, wenn ich auch in puncto puncti eben so wenig klar sehe, wie früher. Aber das Wesentliche ist ja schließlich, was mir Vergnügen macht. Etwas gemindert hat mich Ihre Feststellung bzgl. meiner Stellung zum Beruf. Daß mit dieses Spielzeug ist, habe ich wahrhaftig noch nie wahrgenommen, eher das Gegenteil. Aber so Schwantungen in gewissen Punkten wird ja wohl jedes Horoskop ausgelegt sein. Und schließlich ist's ja wohl nur ein Anhalt. Was Sie über Berlin schreiben, das wieder alle meine Sehnsucht nach dieser einstigen Stadt erweckt. Herrgott, ich zähle schon die Tage, wo ich dort wieder sein kann und wie hier wirklich, wenn's einmal möglich ist, spüren, damit ich dort etwas von Leben habe. Das (unleserlich) dort ist aber doch meiner Ansicht nach der Gipfel aller menschlichen Glückes. Ebenfalls hat mir dort die Art und Weise des Verkehrs ganz besonders gefallen. An B. I sagen Sie besonders herzlichsten Gruß, auch wenn Sie meine übrigen schwarzen Returen — in dieser Typ ist mein Ideal — in (unleserlich) wieder sehen. Und nun sagen Sie auch unserem gemeinsamen Freunde Fr. Sch. herzlichsten Gruß und geben ihm in meinem Namen — aber — einen Kuß. Nachdem Sie, wie ich hoffe, auch jetzt glücklich noch verheiratet sind mit ihm, widerrate ich natürlich dringest einm Aufnahmestandes und eine damit verbundene allenfallsige Scheidung. Ich muß Ihnen nachdrücklich empfehlen, daß Ihr Herr Gatte (oder Frau Gemahlin) sein Bild von sich beigelegt hat. Für diese Dinge ist man hier äußerst empfänglich. (In diesem Zusammenhang bitte ich Sie übrigens herzlichst, je zeigen mir einmal eine so beruhigende schöne Widerlammung einschlägiger Szenen. Sollten Sie in dieser Beziehung einige überflüssige Fügungen haben oder für mich erwerthen können, so bitte, senden Sie mir bestimmt einige, ich will Ihnen ewig danken. Nun aber zu Frigens Idee, in die Welt zu gehen. Da kam ich wahrhaftig nur in „wärmster“ freundschaftlicher Art widerraten. Ein Unternehmen a. B. in Bolivien für einen jungen Mann ist (unleserlich) ausgeschlossen. Und in Chile ist es nicht besser. Der ganze feindliche Markt (und was anders kommt noch nicht in Frage) ist bereit überfüllt, daß Hunderte in der Heimat, die vorgeerntet sind, nicht daran denken können, hier eine Stellung zu erhalten. Ich hab ja natürlich selbst einige Witwer zu Hause, die ich gern herausgebracht hätte, aber ich hab's ganz ausgelesen. Dazu ist auch die Beschäftigung der jungen Leute abgelaufen. In Bezug auf den besten von den jungen die sich abgeben sind. Wo wird ich das Wiedersehen mit einem neuen Freunde Fr. Sch. wohl verdröhen müssen, bis ich — wohl Ende 1930 — nach Deutschland ganz oder auf Urlaub zurückkehre.

So und nun lassen Sie mich herzlichste Grüße nach Berlin nochmals senden und lassen auch Sie, lieber Herr Doktor H. sich besonders herzlich grüßen.
Herzlichsten Handshake Ihr
Gez. Ernst Röhm.

Adresse bleibt: Teniente Coronel E. R. A. Paz (Bol.) Estado Mayor General, Colonia 70.

Auf den in Sachen Röhm von dem Berliner Montagblatt veröffentlichten Brief haben Hitler und Röhm bis jetzt geschwiegen. Nicht einmal Nazi-Ordnungs, der sonst jede Behauptung über die Nazis, und wenn sie hundertmal wahr ist, demontiert, hat sich zu dem Brief zu äußern gewagt. Das für den ersten Brief von Röhm gilt, trifft auch für den vorliegenden Brief zu. Beide Briefe stammen von Herrn Röhm. Sie sind echt. Jeder Versuch, ihren Inhalt auch nur einen Augenblick zu betreten, würde eine entsetzende Entgegnung erfahren. Und nun mögen sich die Freunde der Nazis über das rätselhafte System ein Bild machen. Wer hätte Geismassen nicht gesehen. Das System Hitler-Röhm stinkt fürchterlich.

In Massen zu singen . . .

Ein Schläger gegen Hitler
Auf der Berliner Luftgarten-Lungungung ist eine Freude der Wahlkämpfer „N. H. wird das schön“ an. Seine Melodie, die von einem bekannten Komponisten stammt und am Sonntag zum ersten Male öffentlich bargeboten wurde, rief ebensoviel Zustimmung hervor wie der Refrain:
„N. H. wird das schön im Dritten Reich, das kommt dem Paradiese gleich, da kann man schiefen, stehen, schlagen, braucht nicht aufstehen mehr zu fragen. N. H. wird das schön im Dritten Reich, das ist mit heute kein Vergleich, da ist zum Krieg man wieder gern bereit, zurück zur Marmeladenzeit.“
Millionen sollen diese Refrain in den nächsten Tagen in ganz Deutschland singen. In Millionen von Exemplaren wurde Melodie und Text des Schlägers bereits verbreitet.

Polizei in Alarmbereitschaft

Der preußische Minister des Innern hat für die Tage vor und nach der Reichspräsidentenwahl entsprechend den Maßnahmen der früheren Wahlen die höchste Alarmstufe der gesamten preußischen Polizei angeordnet. Soweit die Polizei nicht für den Straßenstreifen herangezogen wird, ist in den Kasernen einzusetzen. Weithinliche Sicherheitsmaßnahmen werden in den übrigen deutschen Rätern getroffen werden.

Noch eine Naziwahl Niederlage

Genoten (Med.), 7. März. (Eigenbericht.)
In der nationalsozialistischen Hochburg Genoten wurde am Sonntag ein erbitterter Kampf um die Bürgerwehlerwahl ausgefochten. Die Wahlbeteiligung betrug rund 100 Proz. nur vier Wahlberechtigten wählten von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch. Die Sozialdemokratie konnte ihre Stimmzahl erhöhen. Für den sozialdemokratischen Kandidaten, den Amtsbeamten a. D. Zellfrow, wurden 871 Stimmen abgegeben, während die Sozialdemokratie bei den Kreiswahlen im November o. J. 503 Stimmen erhielt. Der nationalsozialistische Kandidat, Rechtsanwält Dr. Wegener, erhielt 1088 Stimmen gegenüber 996 Stimmen bei den Kreiswahlen im November. Die bürgerlichen Partei zerplitterten sich auf zwei Kandidaten. Die erforderliche Schwanz findet zwischen dem sozialdemokratischen und dem nationalsozialistischen Kandidaten statt.

Sechs Frauen ermordet!

Ein vor einigen Tagen in Cing a. d. D. verhafteter 33 Jahre alter Franz Leibel gefand am Montag, im Laufe der letzten zehn Jahre in verschiedenen Orten Oberösterreichs sechs Frauen, darunter seine eigene Gattin, erdrosselt zu haben. Die Polizei beschließt, daß Leibel, der bespauet, im Sexualverkehr gehandelt zu haben, noch weitere Verbrechen auf dem Gewissen hat.

256 Schneesturmopfer

In den taufstlichen Wäldern bei Raham sind 256 Holzarbeiter vermißt. Man befürchtet, daß sie im Schneesturm umgekommen sind.

Am Nag Elstark

Wegen eines leichten Herzansfalls Bill Elstark wurde im Berliner Elstark-Prozess am Montag nur kurz verhandelt. Die Verteidigung erhob schwere Vorwürfe gegen die Staatsanwaltschaft wegen der Hausung bei Nag Elstark. Um übrigen erklären die Rechtsanwält, daß sie ihrerseits auf eine Zeugenvernehmung von Nag Elstark verzichten würden. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Für Senkung der Rundfunkgebühren

Eine sozialdemokratische Forderung

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost hat sich in seinen letzten Sitzungen u. a. auch mit den Rundfunkgebühren beschäftigt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Herr setzte sich nachdrücklich für eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren ein.
Die monatliche Rundfunkgebühren von 2 R. ist vor vielen Jahren, als noch mit ganz anderen Verhältnissen zu rechnen war, festgelegt worden. Inzwischen sind weitgehende Veränderungen im gesamten Rundfunkwesen eingetreten, ohne daß die Höhe der Gebühren davon berührt worden wäre. Der jetzige Gehalt darf aber nicht als empfindlich und anstandslos aufgehoben werden. Es ist endlich an der Zeit, daß dem Verlangen der Hörer auf Senkung der Gebühren nachgegeben wird. Schon die noch immer anhaltende Teilnehmerzahl — wir haben jetzt rund 4 Millionen Hörer — müßte eine Gebührenerhöhung rechtfertigen. Außerdem darf die auf allen Gebieten eingetretene Preissteigerung, die auch verheerend auf eine Senkung der öffentlichen Tarife geföhrt hat, an den Rundfunkgebühren nicht spurlos vorübergehen.
Diese Preissteigerungen haben ohnehin nicht das Ausmaß der Rückgänge bei den Löhnen und Gehältern erreicht und es ist deshalb nur allzuverständlich, daß in den härtesten eine Verminderung der Rundfunkgebühren mit immer stärkerem Nachdruck verlangt wird. Dieser Forderung muß um so mehr Rechnung getragen werden, als der Rundfunk nicht als eine wirtschaftliche Einrichtung aufgeführt werden darf, deren höchstes Ziel die Erzielung von Gewinnen ist. Der Rundfunk ist eine Kulturinstitution von allergrößter Bedeutung. Das Bestreben, die Teilnahme an dieser Einrichtung dem wirtschaftlich Schwachen nach Möglichkeit zu erleichtern, muß in der Bemessung der Gebühren zum Ausdruck kommen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß niedrige Gebühren, die zu einem weiteren starken Anwachsen der Teilnehmerzahl führen, in sich selbst ein gleich großes oder noch höheres finanzielles Unerwartet liefern, als es jetzt der Fall ist. Deshalb scheint eine Gebührenerhöhung nicht nur aus kulturellen und sozialen Erwägungen, sondern auch vom Standpunkt größerer Wirtschaftlichkeit des Rundfunks dringend notwendig.

Die Welt zu Briands Tod

Hendersons Nachruf

Genf, 7. März. (Eigenbericht.)
Der Präsident der Versammlung, Arthur Henderson, veröffentlicht zum Tode Briands folgende Erklärung:

„Briands Tod wird in der ganzen Welt als eine schwere Wunde für die große Sache geföhrt werden, der er so gut gedient hat. Er brachte für sein internationales Wert die feinste Blüte des französischen Geistes mit. Seine Autorität in Genf beruhte vor allem auf dem Willen seiner Kollegen, daß er ein großer Patriot war. Aber zu seinem Patriotismus kam eine Weisheit des Geistes und eine Stärke im Verleiden anderer Ansfassungen, welche die Traditionen geschaffen haben, von denen der Weltbund leben wird. Er hat große Aufgaben hinterlassen, von denen nicht die geringste die Erfüllung der Abrüstungskonferenz ist. Jedoch hat er auch, was noch viel wichtiger ist, die Inspiration seiner Persönlichkeit und seiner einzigartigen Hingabe an die großen Ziele hinterlassen, die er arbeitete. Jede Nation wird sein Andenken ehren als eines der größten Führer, den die Sache des Friedens durch den Weltbund je gehabt hat.“

Léon Blum über Briand

Paris, 7. März. (Eigenbericht.)

Der französische Sozialistenführer Léon Blum äußerte sich gegenüber dem Pariser Korrespondenten des „Soz. Pressebüros“ über den Tod Briands wie folgt:
„Das Hinlegen des großen französischen Staatsmanns bedeutet einen ungeheuren Verlust für Frankreich und für ganz Europa. Zudem ist dies sage, dente ich weniger an alles, was Briand während seiner langen und fruchtbaren Tätigkeit als Staatsmann geleistet hat, als vor allem an das, was er in der Gegenwart an den Augen der Welt verifiziert hat: die Idee des Friedens und der Weltverpflichtung.“
Die Regierung hat beschlossen, dem früheren Ministerpräsidenten ein Staatsabergabnis zu bereiten, das am Donnerstagmittag stattfinden wird. Die Leiche wird im Außenministerium aufgebahrt werden, von wo sich der Beisetzungs nach dem Friedhof bewegen wird.

Bestürzung in London

Briands plötzlicher Tod hat in England große Bestürzung hervorgerufen. Die Londoner Blätter verurteilen seinen

Otto Brauns Gedenken

Ramen mit allen Stadien des Kampfes um den Frieden in Europa, ganz besonders aber mit Locarno.

Der „Daily Herald“ schreibt: „Briands Tod ist ein unerwarteter Verlust für Frankreich und für die Welt, denn Briand war ein erlauchter Kämpfer für den Frieden. Zweifellos hätte man seinen beruhigenden Einfluß geföhlt, falls die Ereignisse in Deutschland unglückselige Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung in Frankreich haben sollten.“

Kommunistische Vermunft?

Bedenken gegen Thälmanns Wahlkandidatur

Zwei Berliner Montagblätter weisen übereinstimmend darauf hin, daß innerhalb der kommunistischen Partei angesichts der tatsächlichen Kandidatur über die kommunistische Verunft der Wahl Thälmanns starke Meinungsverschiedenheiten herrschen. Man sei in weiten Kreisen der KPD, davon überzeugt, daß die Wahl Thälmanns gleichbedeutend sei mit der Wahl Hitlers. Viele Kommunisten würden deshalb überhaupt nicht wählen, oder sich bei der Wahl so entscheiden, daß ihre Stimme praktisch nicht für Hitler ins Gewicht fällt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320308-13/fragment/page=0002



Harzburger Brodenfammlung

Die Nacht der langen Messer.

Du brauchst nicht gleich das Grinsen zu bekommen, lieber Leser. Dein Kopf ist noch nicht in Gefahr. Denn auch die Nazisinnen müssen mit ihren „langen Messern“ erst die Übung abhalten, da ja bekanntlich kein Messer vom Himmel fällt. Das Opfer, das man sich im Lager des großen Wolf ausgesucht hat, bist nicht Du. Die Plotschläger müssen zunächst daran glauben, denn die halten ja auch still und ergeben sich in ihr Geschick. Irrenden aber atzlogische Haltung hat an den Plotschlägern zur Klame die Soziologie der Reichspräsidentenandidaten angeschlagen, und diesen Soziologen, unter denen sich auch das Parteibuch-Regierungsmitglied befindet, ist man mit den Messern zu Weibe gegangen. Rein fäulertich hat man Adolf Dorofof herausgeschmitten. Die Messer haben gearbeitet.

Reis, Rindchen, He!

Ein nettes Spielchen haben die Brüder von der Harzburger Brodenfammlung erdummen. Ihre Abschlommen ziehen jetzt immer in doppelter Belegung aus. Verloren hat, wer zuerst ankommt. Das waren in der vergangenen Nacht ansehend Dillers braune Fohlentiere. So wollten zuerst an allen möglichen und unmöglichen Stellen ihre Wahlzettelchen und freuten sich riesig, als sie fertig waren. Sein Minuten später aber kam die böse Konturreize vom Stahlhelm und Kette - ausgerechnet - über ihre Fohlentiere, getrieben die Wahlparole des Stahlhelms. Der „Standartenführer“ muß seinen SA-Messern wohl mit einem belehrenden Vortrag halten dürfen, daß es ja nicht mehr geht.

Kandidat Duesterberg

Von solchen „schönen Tadeln“, wie sie doch angeblich nur der Stahlhelm hat, mühte man eigentlich erwarten, daß sie mit der deutschen Rechtschreibung befehren. Das scheint aber doch nicht so ganz der Fall zu sein. In dem überaus lustigen Wafel, das, wenn man es richtig liest, anfangt: Wepan - Stahlhelm - Duesterberg - die Worte müssen es ja weisen, wie Stimmung gemacht für Kandidat - at Duesterberg.

Silberreit, wie wir sind, möge man mir „Kandidat“ Duesterberg einen kleinen Wink geben: Das Wort Kandidat kommt von dem lateinischen toga candida, der lebendigen weißen Toga der römischen Amtsbekleider, der candidati. Man darf es, will man es richtig schreiben, nur am Schluß mit t schreiben. G.h.a.

Safentausfahrten auf höheren Schulen

Wir haben in der letzten Zeit mehr als einmal feststellen können, daß Kommunisten und Nazis sich gegenseitig die Kellerausparolen hehlen. Man geht wohl nicht sehr, wenn man aus dieser Vorliebe des einen an der Kelleraufnahme des anderen auf Rückschlüsse auf die Gemeinsamkeit des hinter den gemeinsamen Kelleraufnahme stehenden Geistes zieht. Die Kommunisten können bekanntlich keinen einmündigen Fahrschein besitzen, sie müssen ihn mit einer roten Fahne schmücken. Die Nazis haben diese Idee für ausgefallen und hüben nun überlebens ihre Fahne - nur nicht an Schornsteinen, sondern an den höchsten Punkten der höchsten Schulen.

Montag mittag wurde pünktlich von dem Beobachtungssturm der höchsten Oberschule am Wettinerplatz eine Hafentausfahrt. Die nationalistischen Fahnenjunker hatten, da sie zu den üblichen Fahnenmahlen nicht gelangen konnten, mit vieler Mühe eine Fahnenstange die enge Wendeltreppe nach dem Turm hochgeschleppt und daran die Fahne befestigt. Sie konnte nur mit einiger Mühe wieder entfernt werden. Heute früh wurde auf dem Stadtmuseum ein Hafentausfahrt, eine Hafentausfahrt. Sie mußte, da das Haus noch leer stand, durch die Polizei entfernt werden. Geiern bezeichnet der „Rafentausfahrt“ den, der die rote Fahne vom Schornstein des früheren Treibers Kupferwerke entfernte, als einen ehrlichen Heiden und politischen Subjekt. Morgen wird er - wieviel - darüber schimpfen, daß die Nazis ihre Fahnen auf den höheren Schulen hüben. Dabei ist der eine Streich nur das Plagiat des anderen.

Welche Spazierfahrten gelten als Wafse?

Sehr beachtenswert waren einige Ausführungen des hallischen Schnellrichters v. Canstein bei der gestrigen Schnellrichterversammlung über die Beurteilung von Spazierfahrten, die namentlich die Nazis jetzt häufig mit sich führen, als Wafse im Sinne der Waffen-Rafentausfahrt. Der Schnellrichter hielt auf dem Standpunkt, daß jeder Spazierfahrt, der über den Rahmen seines Zweckes als Spazierfahrt hinaus ausgeht, ist (also etwa eine Spazierfahrt, eine Befehlsfahrt usw.) als Wafse im Sinne der Waffen-Rafentausfahrt anzusehen ist. Auch sogenannte Gigerisfahrten, wie sie früher einmal Mode waren und heute selbständigerweise wieder modern werden (also Stöße mit Silber- oder Bleistift) können unter Umständen als Wafse angesehen werden.

Die bekannte, auch von den beiden gestrigen verurteilten Nazis juristen gebrauchte Ausrede: „Ich war mir nicht bewußt, daß das eine Wafse sein soll“, zieht also in Zukunft nicht mehr.

6. Preisfahrt. Am Donnerstag, dem 10. März, abends 8 Uhr, 8. Preisfahrtverammlung in Walfers Hotel, Magdeburger Straße. Tagesordnung: Bericht von der Untergerichtsverammlung.

Kommunistische Leichenhändlung am Marxismus

Zhalmann-Kommunisten fälschen Marx, um ihr Eintreten für Hitler zu rechtfertigen

Im Dezember vorigen Jahres erklärte der bekannte kommunistische Theoretiker Manuilsti im Plenum des Effi in Moskau folgendes:

„Was ist in dem gegenwärtigen Abschnitt der Entwicklung der deutschen Revolution Hitler unser angeweiselhafter Bundesgenosse, und von der richtigen Einschätzung dieser Tatsache hängt unsere weitere Taktik und die Kritik der SPD ab.“

In den Tagen zwischen dem 27. und 29. Januar erklärte derselbe Manuilsti im Präsidium des Effi, nachdem er „die ungewollte Aktivierung der Eisernen Front“ als eine „Bedrohung der kommunistischen Politik in Deutschland“ bezeichnet hatte, folgendes:

„In den Händen der SPD befindet sich jetzt das Schicksal der Weltrevolution, d. h. es mußte Drüning gekürzt werden. Unter diesen Umständen wäre sogar eine Machtergreifung Hitlers begrüßenswert. Denn nur diese ist im gegebenen Moment geeignet, die Aufrechterhaltung der internationalen Bourgeoisie vom fernem Osten und dem Ueberfall auf die Sowjetunion abzuwenden und den Schwerpunkt wieder nach Europa hinüberzutragen. Wir ziehen es vor, auf dem Weg des deutschen Reichstanzlers lieber Hitler als Drüning zu ziehen.“

Diese Ausführungen des berühmten russischen Theoretikers des Bolschewismus beleuchten schlaglichtartig die ganze Stellung.

Professor Mario Corsi

spricht am Freitag, dem 11. März, abends 8 Uhr, in einer

Öffentlichen Kundgebung

in „Volkspark“.

Der italienische Gelehrte, wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei von Mussolini aus Italien vertrieben, spricht über seine Erfahrungen in dem faschistischen Zuchthausstaat und öffnet jedem die Augen über das

Bakenkreuz - Wunderland Italien

Achtung! Eiserner Front Achtung!

Am Freitag, dem 11. März, 11 Uhr, im Volksparl.

Große öffentliche Kundgebung im Volksparl.

Redner Professor Corsi (Italien)

Die Rede wird mittels Lautsprecher auf die übrigen Räume des Volksparks übertragen.

Saalschluß pünktlich 6.15 Uhr zur Stelle. Um diese Zeit haben sich ebenfalls die Fahnenabteilungen sowie der Jugendfahnenchor einzufinden.

Weiter wird mitegeteilt, daß am Sonnabend, dem 12. März, abends ein großer Fackelzug der Eisernen Front stattfindet. Nähere Anweisungen hierzu ergeben sich. Alle Republikaner werden aufgefordert, an diesen Kundgebungen teilzunehmen.

Kampfkampfe der Eisernen Front

Die kommunistischen Proleten können es bestimmt nicht aufbringen. Es stammt aus Moskau und es ist nicht zinslos gegeben. Die Zinsen dafür hien in den Sägen des Herrn Manuilsti nur allzu deutlich genannt.

Die Taktik der SPD läuft darauf hinaus, dem ersten großen Verbrechen, der Spaltung der Arbeiterklasse, ohne die der Spul des Faschismus heute schon längst verfallert wäre,

ein zweites Verbrechen hinzuzufügen und Hitler an die Macht zu bringen, damit Moskau gelobt sei. In einer Zeit, da die Sozialdemokratie ihre ganze Kraft einsetzt, um, um dem Repräsentanten des deutschen Faschismus eine empfindliche Niederlage beizubringen, suchen die Kommunisten auf Weisung Moskaus den Sieg Hitlers herbeizuführen, und schämen sich nicht einmal, ihren neuen Arbeitererrat, ihr Alientat auf die demokratische Republik, als proletarischen Massenampfmarxismus in den hungernden Arbeitern vorzuführen.

Vor uns liegt ein kleines Wafslflugblatt der SPD, das in Halle besonders vor dem Arbeitsamt verteilt wird. Der SPD-Kandidat ruft darin die SPD-Arbeiter auf, mit ihm und der SPD gemeinsam gegen den Klassenfeind zu kämpfen, gegen Brüning, Braun, Seevering, Hitler und Hugenberg. Kommunistische Demagoguen bringen es also fertig, Braun und Seevering mit Hitler und Hugenberg in eine Linie zu stellen. Und dieses kommunistische Verbrechen an der Arbeiterklasse wird den Arbeitern angeblich ein gewisser Karl Marx, der Vater des wissenschaftlichen Sozialismus, trägt doch die eine Seite des Flugblattes die Ueberlieferung, Karl Marx zur Präsidentenwahl. Dort wird mit einigen Beispielen als eine Ausprägung von Marx zitiert, noch im März 1850 (!) in einem von Marx und Engels verfassten Rundschreiben der Zentralebehörde der damaligen Kommunisten an die deutschen Arbeiter gerichtet war. In diesem Rundschreiben sagten Marx und Engels u. a. den deutschen Arbeitern, daß sie bei den Wahlen für eine Nationalversammlung überall selbständige Kandidaten aufstellen müßten, selbst wo gar keine Aussicht für ihren Sieg vorhanden wäre.

Daraus machten die Kommunisten, daß nach der Anweisung Karl Marx vom Jahre 1850 im Jahre 1932 die Arbeiter ihre eigenen Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl aufstellen müßten, unbefürchtet, ob sie liegen oder den grimmigsten Feinden der Arbeiterklasse die deutsche Republik ausliefern.

Nur „Marxisten“ vom Schlage eines Zhalmann bringen es fertig, aus einigen Sägen, die Marx und Engels vor 83 Jahren geschrieben haben, praktische Anwendungen für die Reichspräsidentenwahl in Deutschland abzuleiten. Was tatend damals Marx und Engels? Sie hofften auf ein Arbeiterparlament der bürgerlichen Revolution, die 1848 in Deutschland erstift wurde, und wollten die deutschen Arbeiter warnen, sich zum politischen Anhängel der kleinbürgerlichen Demokratie herzugeben. Ueber die Taktik der Arbeiterklasse bei großen politischen Entscheidungen haben Marx und Engels „grundsätzlich im 4. Abschnitt des kommunistischen Manifests eingehend gesprochen, in dem sie schreiben:

„Die Kommunisten arbeiten überall an der Verbindung und Verschlingung der demokratischen Parteien aller Länder.“

Die deutschen Kommunisten von heute, die sich immer am verkehrten Platz auf Marx berufen, wollen diesen Elementarakt nicht einmal auf die demokratischen Parteien eigenen Landes angewandt wissen. Was ist Marx und Engels im kommunistischen Manifest meinten, handelt die Sozialdemokratie. Sie handelt ihr gegenwärtigen Augenblick im wohlbedachten Interesse der deutschen Arbeiterklasse, wenn sie für Hindenburg eintritt und am 13. März dem Faschismus durch die Niederlage Hitlers den Todesstoß versetzt.

Nazi-Juristen

Mit Gummihüpfen und Stohruten

Am Montag hatten sich vor dem hallischen Schnellrichter jene sieben Nazis zu verantworten, die man am Sonnabend gegen 23 Uhr von einer Versammlung in Dolau kommend am Richter geschminkt hatte. Die Feststellung erfolgte auf Antrag der Polizeiwache am Waldplatz, von wo aus der Ertrag als in einem geschlossenen und in Ordnung formierten Zuge marchierend beobachtet worden war. Da die Zeugenaussagen der Polizeibeamten über den Charakter des Zuges sehr auseinandergingen und der Schnellrichter auf dem Standpunkt steht, daß nur ein streng formierter und einen demonstrativen Charakter tragender Zug erlaubt sein dürfte, mußten die Angeklagten von der Anklage wegen Beteiligung an einem politisch nicht genehmigten Umzuge freigesprochen werden. Zwei der sieben Nazis, und zwar der Reichsstudent Franzen, der Sohn des Hofjägermeisters, und der Reichsstudent Bismarck, der sich (Schönemann Reichardt) Bismarck wurden wegen Wafsentragens zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte je einen Monat beantragt. Summeert bitte



OBERST rauchen preiswert rauchen!

früher 5 - jetzt 3 1/2 Pf!

einen Gegenstand mit Stahlblech und Spinnel einen
verlängerten Gummirollen für sich getragen.
Beiden angehenden Karrieren dürfte die Strafe für ihren weiteren
Lebensweg nicht behinderlich sein. Bekannt wird, nachdem er zu
einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, auch noch eine Disziplinär-
strafe der Universität wegen ungebührlichen Spinnel-Einbringens
zum Festenabend überbracht in Frage liege. Heute, die in so
unruhigen Zeiten die Unruhe selbst noch erheblich ver-
mehren, anläßt sie zu mildern, kann man in der Rechtspflege
eines Staates kaum gerühmt", sagte der Richter.
"Die sich die Nazis vor Gericht bringen, erledigt aus der Aus-
sage eines der Zeugen, als das Gericht ihn fragte, was er denn mit
den Klebezetteln machen wollte, die er im Briefkasten hatte:
"Ich wollte mir zu Hause die Stube damit beleben". Gerichtsurteil
als Tapezierer; zu etwas anderem sind sie wohl auch nichts tüchtig.

Arbeit für den Schnellrichter

Trotz der Empfinden, die der Schnellrichter statuiert hat, geht die
nächste Schmeichelei und Kleberei weiter. Gegen 1.30 Uhr der
vorgangenen Nacht; erschwerte man in der Werkstätte Straße 3 in
Halle beim Anfließen von Wasser und in der Lohstraße erreichte
einen kommunikativen Schmierer kein Schick.
Die Gefaschten können sich freuen! Es ist nämlich fraglich, ob
der Schnellrichter immer so menschenfeindlich aufgeleitet sein
wird wie kürzlich. Da wurde einem Kommunisten ob der drohen-
den Folgen seiner nächsten Künftigkeit angst und bange, und so
machte er selbst den Vorschlag, alle Schmierereien zu über-
zunehmen und was dabei auch die Namen seiner Mitarbeiter
an. Die sollten ihn nämlich helfen. Der Schnellrichter ließ sich
auf dieses vernünftige Angebot ein. Man wird auf diese Weise
erleben, daß die Antifa aufsteht, um die Kleberei "Wahl Güte"
mit "damit Hüter fest!" wieder loszuschreiben. Bei der Güte
der nächsten Arbeit wird das immerhin recht jauner fallen!

Evaluation auf die Vertrauensstellung

Die holländische Nazis geben mit allen - auch mit den un-
erwarteten, in ihrem Jargon geübten aus "jüdisch" zu bezeichnen -
-Wort auf Zusammenhang aus.
Vor wenigen Tagen ist bekanntlich unter dem Motto "Lohnausgleich"
eine Organisation "Deutscher Gewerkschaften" gegründet, die sich
"Ramp gegen Warenhaus" und für den Mittelstand zu über-
nehmen möchte. Dieser Organisation ist eine Anzahl holländischer
Gewerkschaften beigetreten. Da diese Gewerkschaften dadurch, daß sie
ihre Namen in einem Büchlein veröffentlichten einem Teil
ihres Kampfes Kampfs ansetzen, registrierten diese entsprechende. So
wurde kleine Gewerkschaften, die organisiert Arbeiter zu seiner
Rundschau zählte, floß heute darüber, daß er sich von den Nazis
hat einfließen lassen.
Mit welchen Mitteln die Nazis die Aufnahme in diese
Arbeitsgemeinschaft deutscher Gewerkschaften" und in das von dieser
Arbeitsgemeinschaft herausgegebenen Büchlein betreiben, erhellt aus
einigen gemachten Angaben der Hauptredaktioners Klausur Bogt in der
Lohnausgleichsfrage, der, obwohl er auch in dem Büchlein aufgeführt ist,
- von sich weiß, zu dieser Arbeitsgemeinschaft oder gar zur
Stillerpartei zu zählen, noch mit ihr sympathisieren. Man redete
ihm vor, daß er durch eine Entzweiung in dieses völlig unpolitische
Verhältnis zu kommen, sich verweigern könne. Das
Gesamtziel war der Fall, und hinterher erhalte er, wenn er da-
zum Opfer gefallen war. Natürlich löstete die Entzweiung auch
einen fünfziger. Hieron werden, wie wir wissen, die hiesigen
"Lohnausgleichsbedingungen" an die verdinglichten Nazion-
genossen geben.
Es haben bereits viele dieser verdinglichten Gewerkschaften ihre Mit-
gliedschaft in dieser "Arbeitsgemeinschaft" beendet, da sie sich
nicht jedoch nicht wundern, wenn die organisierte Arbeiterkraft
daraus ihre Konsequenzen zieht.

Der Raubüberfall in der Charlottenstraße

Der wegen früheren Raubdes schon vorkastrierte Jüdische Dieb
hatte am 7. August 1931 die Witwe Berner in ihrer Wohnung
Charlottenstraße überfallen und zu berauben versucht. Er war des-
wegen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust
verurteilt worden. Seine Verurteilung wurde von der Strafammer
des Landgerichts bestätigt. Das gleiche Schicksal hat die von ihm
eingelegte Wohnung beim Raubversuch gelitten, so daß das Urteil nun
mehr rechtskräftig ist.

Rabfester! Schützliche Fabrikzelle, Gummi-Becken, Schläuche etc. Spezialabteilung Gummi-Verarbeiten, Halle/Saale, Große Steinstraße und B. überstraße (Häse Kack).

Roman von Hanns Gohsch:
Wahn-Europa 1934
Copyright by Fackelreiter-Verlag, Berlin.
53) (Raddruck verboten.)
Riesenschneidmesser brechen ins Himmelsgewölbe hinein. Die
großen Schiffe des Nord und Sternes glänzen. Die Bomben-
katterien spielen strahligen Regen gegen die Angreifer, die
sich in dretausend, fünftausend, hunderttausend Meter Höhe halten.
Die schweben Bombenflieger und dreißig Kampffluger sind für die
Hochkatterien als graue Punkte höchstens zu sehen.
Stürze ein Stütz Himmel auf Paris? Es kann, als sei die Erd-
oberfläche gerissen. Die furchtbaren Detonationen pflanzen sich
wie Donner von Osten her gegen das Zentrum der Stadt fort. Sie
die Lötner noch austrillen, erfolgen ihnen neue Detonationen.
Drei Bomben sind zwischen dem Peter Lachalle und der Seine
niederzuckelt. Eine Bombe schlägt mitten in einen Pfeilsäulen,
der sich bei der Blase Voltaire angelehnt hatte. Vier Pfeilsäulen
der Rue du Faubourg St. Antoine zerfallen wie Bergwerkstein.
Eine Bombe zerplatzt den Pont d'Alger, unter dem ein kleiner
Eisenbahndamm zuflutet gelüftet hat. Drei Bomben fielen auf
Palais Royal.
Paris hallt wider vom Schrei menschlichen Schicksals. Das
Stadtmittelteil stürzt über die Zuhörer verhandelt sich in ein
Schicksal. Gebrüll erfüllt die Nacht. Paris wird überderrt
Katter. Bombe auf Bombe fährt fröhlich in das Meer von Stein
und Pfeil.
Jetzt brauchen zwei italienische Flieger fünfzig Meter über den
Dächern. Gewehre und Maschinengewehre fallen sie an. Der eine
todesmüde Italiener wirft seinen mordrischen Gruß auf die
Eisplanen des Anfalls, stürzt hinüber auf andere Zeinfeuer,
bombardiert den Jardin des Tuilleries, schraubt sich wieder in die
Höhe, indem er die dritte Bombe auf die Blase Vendome herab-
schleuert. Nach fünfzig Metern laßt er die Blase Vendome herab-
schleusen und springt. Der andre der beiden Flieger legt wie ein
Wald mit hängender Tragfläche vom Champ de Mars her über die
Seine, er hat schon Dutzende von Angeln im Apparat, aber er feuert
ihn weiter nach Norden. An der Blase de l'Hotel erreicht ihn das
Geschick. Im Sturz überfliegt er sich westwärts. Die Zeinfeuer
schmettern auf dem Arc de Triomphe auf, unter dem der unbekannteste
Soldat noch den Traum des letzten Weltkrieges verträumt. Seine
aufsteigende Seele fährt aus der Steinruß, irt über der Vernich-
tung: gelobten ein für das Vaterland! Verdamm, die große
Menschendämmerung zu erleiden.
Der Arc de Triomphe gespringt in Splitter. Die Gasbombe wird

Der Eintrag ins Eiserne Buch

ist ein öffentliches Bekenntnis zur demokratischen
Republik. Darum müssen sich alle Reichsbanner-
kameraden, Arbeiterportier, Gewerkschaftsmit-
glieder und Sozialdemokraten eintragen.
Das "Eiserne Buch" liegt aus:
Gewerkchaftshaus, Harz 42/44 (Wirtschaft)
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27
Volksblatt, Gr. Märkerstr. 6

In die Seele gegangen

Unterhalb der Eisfeldstraße prangt gegen nachmittag eine Frau
im Alter von etwa 40 Jahren in die Seele. Sie wurde, nachdem
sie etwa 15 Meter abgetrieben war, aus dem Wasser gezogen; sie
verlebte sich in die Seele, was jedoch zu spät.
Die unbekannte tote ist etwa 1,65 Meter groß und hat dunkel-
braunes Haar. Ein einziger Zahn, die des Gebissmehrs, ist er-
halten, fand sich ein Totenschild mit den Anfangsbuchstaben E. J.,
Schulde Mittelungen sind an das Polizeipräsidium, Zimmer 62, zu
richten.

Der Nazibosse im Brauereibezug

Der Dr. Rühle, Hauptchef für Verordnungen und In-
haber des Steinrobes, hat uns heute auf der Reibaktion einen
Besuch abgehalten, um uns über die Gründe seiner Teilnahme an
dem kommunistischen Brauereibezug für den Vertriebsbezogenen
Händler aufzuklären. Der Rühle erzählt es als sein gutes Recht,
seiner politischen Einstellung frei und offen Ausdruck geben zu
dürfen. Ein hundertprozentiger Nazi meint Herr Dr. Rühle aber
auch nach unserer Überzeugung nicht zu sein, denn einmal erklärte
er, daß er nur durch Zufall in die Rühle des Tages geraten und
zum Waid förmlich genommen worden sei, denn wieder war er
sehr argwöhnlich über die strengen Anordnungen der Parteileitung,
daß alle "Ra.s" mitzugehen hätten.
Wo: Daß sog es ihn, halb laut er bin . . .

Billiges Fleisch und Rohls durch Fleischbegünstigung

Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung im Infanterieamt
unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, verteilt das Jugend- und Frit-
zeugamt erneut an die laufend in offener Funktion unterliegen
mit eigenem Haushalt sowie an die Kreisämter, die einen
eigenen Haushalt führen, neue Waagscheine auf
Fleisch und Rohls. Man beachte die Arten und Zeiten der
Ausgabe!

Ziergebürten im Zoo

Der Zoologische Garten der Stadt Halle hat in steigendem Maße
die Erfolge in der Zucht aufzuweisen. Selbst der unermut-
eltem Zufall in die letzte Jahreszeit hat darin keine Minderung
geschaffen. So sind vor einigen Tagen junge Löwen ankommen.
Nur noch haben die Langarmantippen der Familienwands er-
halten. Bei den Züchtlern sind die Schmarotzschnecken, den Waffeln
und den Heidschnuden ist es ebenso.
Aber nicht alle Jungtiere sind sichtbar. Vieles spielt sich noch im
Verborgenen ab. So haben alle drei Weibchen im Zoo, ohne
daß wir wissen, wieviel es sind. Bei den Fingern ist jedoch auch
sichtbar ein Junges geschäftig: es ist noch kein drei Wochen alt und
wird von den Eltern mit zärtlicher Liebe gefüttert und noch in der
Höhle verborgen gehalten. Bei dem hellen Wachstum dieser Tiere
dürfte es aber in den nächsten Tagen seinen ersten Ausflug in die
Welt unternehmen.

Starke Zunahme der Wohlfahrtsverweilenden auch in den Landkreisen

In den deutschen Landkreisen hat die Zahl der Wohlfahrtsverweilenden
sich wieder erheblich gesteigert. Anfang Februar wurden in den
Landkreisen 655 000 Wohlfahrtsverweilende unterzucht. Gegenüber

dem Vorjahr (325 400) bedeutet das eine Steigerung von
101,2 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr (284 500) von
121,1 Prozent. Diese Zunahme betrifft nicht die Steigerung in den
städtischen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorjahr
auf 31,7 Prozent, gegenüber dem Vorjahr auf 8,1 Prozent belaufen.
Die Zahlen zeigen, daß auch in den städtischen Bezirksfürsorge-
verbänden die Fürsorge für Wohlfahrtsverweilende ein Ausmaß
erreicht hat, das erneut und über die bisherigen Überwachungsstellen
erheblich hinausgreifende Finanzmaßnahmen des Reiches
für die Bezirksfürsorgeverbände dringend notwendig macht.

Der Erfolg des "Antiflastrages"

Wegen der Zusammenhänge an Streikenden zwischen Demonstrationen
und Polizei an Anlaß des von der SPD angekündigten Antiflastrages
vom 1. August 1931 hatte sich der Arbeiter Otto Guntz
normalerweise vor holländischen Strafammer zu verantworten, nachdem
er in erster Instanz wegen Aufzuges und anderen Vergehen zu sechs
Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Strafammer er-
höhte die Strafe auf acht Monate Gefängnis.

Schmann zahl. Das Bankhaus S. F. Schmann teilt mit, daß ob
14. März die erste Quote von 10 Prozent zur Auszahlung gelangt.
Die Auszahlungstermine sind aus einem Infertat unserer heutigen
Ausgabe ersichtlich.

Schulden der Schule. Im Mittwoch den 9. März, 10 Uhr,
alles zur Auszahlung über die holländischen Schulverhältnisse nach dem
"Volksrecht". Es sind besonders die Eltern familiärer Schulschul-
finder eingeladen, denn es geht um ihre Kinder.

Reiniger Juden und Einbrecher. Vor einer Woche wurde in
Berlin ein Einbruch verübt, wobei Juden und Bargeld im Gesamt-
wert von 1600 RM. gestohlen wurden. Die neuen Besitzer kamen
nicht mit weit. Sie sind in Halle von der Polizei festgenommen
worden und haben inzwischen ein Gehörnis abgelegt. Fast die ge-
samte Beute hat man wiederbekommen.

33 Verhaftungen im Februar. Im Monat Februar wurden im
Polizeibereich Halle 33 Verhaftungen festgestellt, bei denen 43 Per-
sonen verhaftet und 1 Person getötet wurden. Aus verkehrspolizeilichen
Gründen wurden 293 Personen zur Anzeige gebracht. Das Lieber-
platzmord wurde 202 Verurteilungen in Anspruch genommen.

Aus holländischen Vereinen

5-Jahr-Feier des Regatta-Klubs Halle.

Die Not der Zeit geht an keiner Organisation vorüber. Jeder
Arbeitgeber hat damit zu rechnen, daß der größte Teil seiner
Mitarbeiter arbeitslos ist. So ist es nur eine natürliche Er-
scheinung, daß die Veranstaltungen nicht mehr in den früher ge-
wohnten Rahmen stattfinden. Demzufolge beginnt auch der
Regatta-Klub Halle sein 5. Stiftungsfest nur in kleinerem
Stärke im "Volkspark". Sabet darf aber festgestellt werden, daß
die bis zum letzten Sonntag fortgeführten Veranstaltungen gegen früher er-
reichte Fortschritte aufweisen. Die Wasserportler haben sich jetzt
Türnen und Gymnastik mehr angelegen sein lassen. Die Sportler
zeigen Übungen mit dem Weibzucht, die Sportlerinnen betätigen
sich mit Gymnastik und die Kinder führen einige lustige Spiele auf.
In festlicher, aber dem Ernst der Zeit Rechnung tragender Weise
nahm die Veranstaltung einen harmonischen Verlauf.

Alternabend des G. N. Naturfreunde

In einem Alternabend hatte am Sonntag die Natur-
freunde (G. N.) Rindergruppe eingeladen. Über 400 Per-
sonen hatten sich dazu eingefunden und lauchten den Darbietungen
der Jünglinge der Wanderclubs. In kurzer Folge wechselten Vorträge,
Rezitationen und Musikstücke. Großen Beschall fanden besonders
die Darbietungen der Marzchorgruppe und die Volkstänze. Nach
der Pause fand eine Vergeltung von in den Gruppenabenden selbst-
gestifteten Hand- und Tischarbeiten statt.

Vitamie Nährsalze in natürlicher Form
durch Wachsen entwöhntes Getreide
Steinmehl-Vollkornbrot
KREUZLICH EMPFOHLEN
Erfährlich in Schubert-Fillien und Lebensmittel-Geschäften

und die Sprengbombe, die der abgeleitete Flieger noch an Bord hatte,
sind betonierte.
Menschentiere, Autoverk, Alpkatzen, Steinloch, profieren
über den Boden. Auf dem Boden ist durch die Gassen. Gift-
dampf strömt durch Materie und Menschheit. Todesstöße nicht
sich mit ihrem Gelächter. Todliche zerpflanzten ihre Schadelbeden

Unser neuer Roman

Heute geht unser laufender Roman "Wahn-Europa 1934" zu
Ende. Bei vielen Lesern hat er mit seiner leidenschaftlichen
Zanderey für den Weltfrieden begeisterten Anklang gefunden.
Anderer Leser (und Leserinnen) fanden ihn zu stark mit Politik
beladen.
Nun kommen wir morgen mit einem neuen Roman

5 7 Uhr abends
Februar

Er ist ohne politische Tendenz, gibt aber einen interessanten Durch-
schnitt durch die juristische Gesellschaft und vor allem: er ist voll
spannendster Handlung. Auch unseren Lesern dürfte es so gehen
wie all den anderen, die den Roman bisher schon gelesen haben:
Man ist von Beginn bis zum Schluss in die Ereignisse ein-
gespannt. Und das ist bei einem Zeitungsroman die Hauptsache.

an Sateranen und Mauereisen. Aus Rathedalen wimmert, flucht,
betet es zum heutigen Radhimmel hinauf. Flammenhübel wehen
mit lebendigen Flammen der Freude nicht als stille Flamme auf-
wärts. Die Schicht der Schmelzer frisst. Samen dem
Wahnsinn gewohnter raseln. Flugzeuge sausen nieder wie Meteor.
Das Herz Frankreichs, das Herz eines liebenswerten Volkes
wird von Dämonen in Stücke zerissen.

Der Geist des Unbekannten Soldaten schwebt haubernd über
dem Grabmal, das die Lieberlebenden nicht ihm, sondern ihrer eigen-
nen Pflanzungslosigkeit errichtet. Er schwebt friterend über Europa,
den Gedanken an die Zukunft. Großen Beschall fanden besonders
die Darbietungen der Marzchorgruppe und die Volkstänze. Nach
der Pause fand eine Vergeltung von in den Gruppenabenden selbst-
gestifteten Hand- und Tischarbeiten statt.

Mit rotem Brand steigt die Morgenröte aus der Adria herauf.
Leidenerdampf dampft ihr entgegen.
Der Dom zu Mailand duckt sich als marmornes Erdmör-
gebirge über einem Meer von Giftnebel. Was darunter löst und
berendet, weiß niemand.

Dort, wo Rom, Alexandria, Gemonen und Florenz liegen
müssen, kreuzen nur Stämme von Schiffarmen ihre Traglosigkeit
und Anklage über qualmende Giftschichten hinaus.
Gegen den Hafen von Genoa branden die blauen Wogen und
schleudern Schiffstrümmern und menschliche Gliedmaßen an den
Felsenstrand. Die Stadt selbst ist ein tauchender, brennender Däunen.
Gerne von Uniformen und Zivilisten bedecken die Sandstrände.
Ermalte Körperchen mit menschlichen Anklage geistern durch
Wälder. Verreden wie vergiftete Hunde. Däunen flamm
Hafen. Städte hallen wider von rasselndem Röheln und bellendem
Lachen.

Hundert französische Flieger fliegen immer noch hünenförmlich
über demoheter Erde durch die Wolkenflöße. Erbarmungslos halten
sie an ihre Aufgabe: Wo ein französischer Flieger über Frankreich
erschweigt, muß unter ihm das Leben des Menschen geben dem Tod
verfallen. Rom's Ungeheuer verdrängt menschlichen. Die Ruine der
Peterskirche fahrt seltsam zum blauen Himmel hinauf.
Der Palazzo Venezia steht stumm in seiner Verdünnung. Wen-
schendabende, überdacht gelächelt, bedachen ihn in grauener Stumme-
Tränen, oder nach den mächtigen Renaissanceisch geschleudert,
zwischen Affen und Staatsbedeuten, liegt ein verarmter Körper.
Der Kopf ist zu Drei gedreit. Ein Arm ist verarmter, der ist
sich ein in die Höhe reichten konnte. Hier in diesem Saal müssen ver-
armte Flügel ausgehandelt haben:
Ein gemortener Flieger fliegt, wie eine verpöbelte Antenne,
über eine Devisen, auf der die erste Faust Gehen ruht, gerade
dort, wo der letzte Gas des "Gefahr"-Anspruchs zu lesen ist:
"Europa erachtet mit beigem Gern, daß
keine Führer in dieser Stunde so groß sind, wie
sie vor zwanzig Jahren klein und unfähig waren.
Frankreich grüßt Italien! - Sein Brand!"

Ein müde gemordeter Baum ließ dortseitig gereifte Früchte zu
Geben fallen. Sie zu sammeln, markieren russische Divisionen
durch Sowjet-Polen, den Grenzen Mitteleuropas entgegen.
Ende

Brüning für Hindenburg

Die Dazburger Front Deutschlands Anglist

Der Reichskanzler sprach am Montagabend in Essen vor etwa 12 000 Menschen in einer Kundgebung zur Wiederwahl Hindenburgs. Der Andrang war so groß, daß eine zweite Ausfüllungshalle geoffnet werden mußte und die Rede durch Lautsprecher nach dort übertragen wurde.

Brüning begann seine Ausführungen mit einer scharfen Polemik gegen die Dazburger, die sich heute bereits gegenseitig zu beschimpfen und verzeumeln, als hätte es nie ein Dazburg gegeben. Mit aller Entschiedenheit müsse Brüning die Behauptung zurückweisen, daß er den Vorschlag, die Amtsperiode Hindenburgs zu verlängern, lediglich gemacht habe, um das System Brüning zu retten. Seine Anregung habe vielmehr auf eine politische Grundaide gehabt, um dem Reich insbesondere während der Genfer Verhandlung eine feste Position zu gewährleisten. Im Sommer 1930 habe Brüning die Möglichkeit gehabt, die Regierung zu stürzen und den Kurs nach rechts zu drehen. Aber aus durchsichtigen Gründen habe er diese Gelegenheit vorbeigehen lassen.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Reiches verurteilten zum größten Teile aus dem Fehlen, die unter Verantwortung der Deutschnationalen an den Regierungsgeschäften begangen worden seien.

Solange die Deutschnationalen in der Reichsregierung gefesselt hätten, solange sei alles Reparationsgerede vergeblich gewesen.

Wenn es einen Dolchstoß gegeben habe, so fuhr Brüning fort, so ist es die Weigerung der Reichsparteien, die Amtsperiode Hindenburgs zu verlängern und die Tatsache, daß die Rechte der Regierung, die im scharfen Kampf steht, in den Händen fällt, um ihr die Handlungsfähigkeit abzubrechen. Schon für 1931 hätten die Reichsparteien den Zusammenbruch Deutschlands vorausgesehen. Trotz des schweren Winters 1931/32 sei es aber gelungen, die

Wohlfahrtsunterstützungen und die Beamtengehälter zu zahlen. Die Währung sei stabil geblieben.

Trotz des Aufschwungs der politischen Leidenchaften habe die Regierung Ruhe und Ordnung aufrechterhalten können. Das Reich sei heute dank der Stabilität der politischen Entwicklung, die durch die Person des Reichspräsidenten gewährleistet sei, aus der akuten Gefahr des Zusammenbruchs heraus. Die Reichsregierung bekämpfe alle Vorschläge und Anregungen, die auf inflatorische Maßnahmen hinausgingen. Wenn irgend etwas im Reich geschehe, was nach Justition ansche, so sei es aus mit dem deutschen Volke, denn kein anderes Land vertrage im Laufe von 10 Jahren zwei Inflationen.

Am Schlusse seiner Ausführungen wandte sich Brüning gegen die schamlose Agitation, die von den angeblich „nationalen“ Parteien heute gegen die verehrungswürdige Person des Reichspräsidenten, den Sieger von Tannenberg getrieben würde. Es sei ein erschütterendes Zeichen der Zeit, daß weite Schichten des Bürgertums nicht den Mut hätten, gegen die verantwortungslose Agitation der Nationalsozialisten aufzutreten.

Ergebe sich aber das Bürgerium der nationalsozialistischen Propaganda, so sei es verloren. (Stürmischer Beifall.)

Akademiker, wählt Hindenburg!

Der Vorstand des Deutschen Studentenverbandes, der Spitzenorganisation aller studentischen Verbände und Gruppen, die auf republikanischer Boden stehen, wendet sich mit folgendem Aufruf für die Wahl Hindenburgs an alle Studenten und Akademiker:

Kommissionen!

Deutschlands Schicksal wird durch die Reichspräsidentenwahl entschieden. Ihr bestimmt die Zukunft unseres Volkes nicht nur für sieben Jahre, sondern für Jahrzehnte!

Darum trägt jeder einzelne höchste Verantwortung! Student und Akademiker seien verpflichtet, nicht als politisches Stimmvieh, sondern als denkender Mensch zu handeln! Daher muß jeder deutsche Student mit vollem Bewußtsein diese Verantwortung bejahen und auf sich nehmen!

Um was geht es?

Auf der einen Seite steht der Kandidat des deutschen Volkes:

Hindenburg.

Er verkörpert die besten deutschen Eigenschaften: Mut, Treue und Pflichtbewußtsein.

Er hatte den Mut, die schweren Entschlüsse während des Krieges und die noch schwereren außenpolitischen Entscheidungen der Nachkriegszeit zu verantworten. Er hielt dem deutschen Volke die Treue, als er nach dem Zusammenbruch der Monarchie auf seinem Bloßes und Deutschland vor dem inneren Verfall rettete.

Blitzschnell hat er im neuen Staat sieben Jahre sein Amt geführt; aufs höchste pflichtbewußt ist er jetzt bereit, Reich und Staat vor dem Bürgerkrieg zu bewahren.

Wer hat sich diesem Manne entgegengestellt?

Die Front aller derer, die den Verfall des Reiches predigen und vorbereiten. An der Spitze dieser Front der Verneinung steht ein Mann ohne Verantwortung und ohne Form, ein willenloses Werkzeug in der Hand seiner Hintermänner. An seiner Seite steht der Zählbar der des Stahlhelms, der Kandidat ohne jede Aussicht gewählt zu werden, auf-

gestellt wider Willen, nur auf Befehl Eugenbergs, der über Geld, Presse und Film gebietet. Dazu tritt der Verächter des kommunistischen Systems, das niemals auf dem Boden Deutschlands vernichtet werden kann.

Soll einer dieser Gestalten deutscher Reichspräsident werden?

Nein! Wir fordern alle verantwortungsbewußten deutschen Studenten auf, den Mann zu wählen, der allein imstande ist, mit der Macht seiner Persönlichkeit dafür zu bürgen, daß Deutschland den Weg der Befreiung von allen äußeren Gefahren und Ungerechtigkeiten fortsetzen und endlich an die höhere Aufgabe der Errichtung des sozialen Staates gehen kann. Jedes Abweichen von dieser Linie bedeutet Herrschaft des Terrors und Zusammenbruch des Reiches.

Kommissionen! Stimmt für Hindenburg!

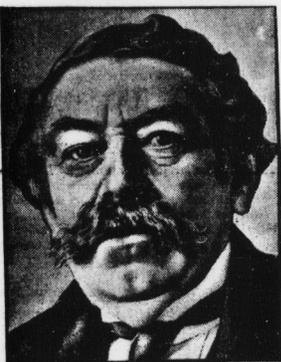
Deutscher Studentenverband. Der Vorstand.

Wie gewählt wird

Die Reichspräsidentenwahl findet am kommenden Sonntag, den 13. März, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr (9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends) in den dafür bestimmten Abstimmungsräumen statt. Die Abstimmungsräume sind bekannt. Nur die amtlich zugelassenen Stimmentafeln dürfen bei der Wahl verwendet werden. Der Stimmberechtigte kennzeichnet

Reichspräsidentenwahl	
Theodor Duesterberg Oberstleutnant a. D., Halle a. d. Saale	<input type="radio"/>
Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	<input checked="" type="radio"/>
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweig. Staatsdienst, München	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input type="radio"/>
Adolf Gustav Winter Betriebsanwalt, Großjena bei Naumburg a. d. Saale	<input type="radio"/>

Herfried Briand



Zum Lobe des großen französischen Staatsmannes und Friedensfreundes.

Die Wiege der Zivilisation

Nächst dem Persischen Golf — Europas Bevölkerungszahl vor 6000 Jahren: noch nicht 750 000 Köpfe. — Neue Schlüsselerörterung auf die Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

An Hand der letzten archäologischen Entdeckungen gab Herr Arthur Keith in einem an der Universität Glasgow gehaltenen Vortrag einen Ueberblick über die neuen Hypothesen, zu denen die jüngste Forschung über die Wiege der Zivilisation Anlaß gegeben hat. Nach seiner Auffassung ist heute der bindende Schluß gefasst, daß Europa von Kaukasien in verhältnismäßig später Zeit kolonisiert wurde. Die kausischen Kontinente, so führte er aus, erschienen in Europa truppweise in gemessenen Zwischenräumen am Ende der letzten Eiszeit, im Jahre ungerade, nicht weniger als 30 000 Jahre zurückseit. Sie wogen von Südost nach Norden gekommen sein. Der Ausgangspunkt selbst ist nicht von Wichtigkeit; denn diese frühesten kausischen Stammstämme gleichen sich im Körperbau so sehr, daß wir annehmen dürfen, sie seien einer gemeinsamen Wurzel entsprossen, deren Standort wahrscheinlich eher in Asien als in Afrika zu suchen ist.

Wir müssen heute, wie diese Frühbevölkerung Europas ihren Unterhalt gewannen, und wie sie ihre Lebensführung von einem Zeitpunkt an, der etwa 3000 Jahre v. Chr. zu datieren ist, gestaltet. Sie lebten von dem Naturertrag des Landes und der See. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es schon auf dem Raum einer Quadratmeile eines ergiebigen Jagdgrundes bedarf, um einen Menschen das ganze Jahr hindurch seinen Lebensunterhalt zu sichern, so rechtfertigt sich die Schätzung, daß im Jahre 3000 v. Chr. die Bevölkerung der britischen Inseln noch nicht 30 000, die von ganz Europa weniger als 750 000 Köpfe betragen hat. Heute zählt man auf dem gleichen Gebiet 475 Millionen Seelen, die hier ihr Auskommen finden. 500 Menschen leben gegenwärtig auf einem Quadratkilometer, der vor 5000 Jahren nur einem einzigen Menschen Ernährungsamplifikation bot. Die Ausgrabungen in Ur und Sitch zeigen die älteren Forschungen in Europa, im Mittelmeerraum Persiens, belegen uns ausführlich darüber, daß zu Beginn des vierten Jahrtausends v. Chr. die Adernwirtschaft im Westen des Persischen Golfs nicht nur schon einen hohen Entwicklungsstand erreicht hatte, sondern auch bereits auf eine lange Vergangenheit zurückzuführen ist. Wie weit sich diese Vergangenheit erstreckt, können wir nur vermuten. Wenn wir aber den Beginn dieser adernwirtschaftlichen Entwicklung in das letzte Jahrtausend v. Chr. verlegen, so dürfen wir uns eher einer Unter- als einer Ueberätzung schuldig machen.

Wichtigste Geschichte der Redner des Berichtes, den Professor

Stephen Langdon, der Leiter der Oxford-Fried-Museums Expedition in Sitch, über eine wichtige Neuentdeckung berichtet hat. Der jüngst entdeckte Platz zeigt die Gestalt eines kleinen Hügels, der 16 Meilen östlich von Sitch liegt. Es handelt sich dabei um den Ort einer kleinen jenseitigen Stadt, die zur Zeit des berühmten Reiches von Agade (2732 bis 2549 v. Chr.) in Blüte stand.

4. Benno-Pöhl-Konzert

Mit einem gut gelungenen Kammerkonzert schloß Benno Pöhl die Reihe seiner dieswöchentlichen Konzerte ab. Das Publikum, das wiederum den großen Saal des hallischen Zoos füllte, gab durch nicht endemündelnden Beifall seinen Dank für die dargebotenen musikalischen Genüsse. Und in der Tat ist es hochzuverdienstlich, daß das Wagner, Kammerkonzerte zu veranstalten, einen solchen Erfolg in künstlerischer und auch pekuniärer Hinsicht gebracht hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Orchester weiter zusammengehalten werden könnte, so daß das bisher Erreichte noch und noch weiter gebildet werden könnte; denn das ist, seit, daß man wohl ein vorzügliches Orchester vor sich hat, das aber nicht genügend künstlerische Kräfte besitzt, um die Werke seiner Energie und fester persönlicher Hingabe herauszubringen. Zu wünschen wäre auch, daß das Orchester weiter zusammengehalten werden könnte, so daß das bisher Erreichte noch und noch weiter gebildet werden könnte; denn das ist, seit, daß man wohl ein vorzügliches Orchester vor sich hat, das aber nicht genügend künstlerische Kräfte besitzt, um die Werke seiner Energie und fester persönlicher Hingabe herauszubringen.

Im Gegensatz hierzu bedrückte das Publikum im Concerto solo Op. 6 Nr. 2 F-Dur von G. F. Händel vollkommen. Hier hat sich das Orchester vorzüglich in dem Kammerstück hingehandelt. Auch in der Begleitung einiger Arien fand es seinen Ausdruck. Hans Dufkorf vermittelte zunächst die Bekanntmachung mit Reinhold Reiser, einem Meister der Zeit um 1700, der trotz seiner un-

den Anwärter, dem er seine Stimme geben will, dadurch, daß er in den leeren Kreis neben dem Namen des von ihm erwählten Kandidaten ein Kreuz setzt. Auf jedem Stimmentafel darf nur ein Anwärter gekennzeichnet werden. Jeder Teilnehmer muß zur Stimmabgabe persönlich im Abstimmungsraum erscheinen. Stellvertretung ist unzulässig. In der Wahlzelle darf sich stets nur eine Person aufhalten. Maßnahmen hierfür gelten nur für förmlich Bescheidliche. Die Mitnahme geeigneter Wasserflaschen wird empfohlen. Unser Kreuz gilt dem Namen Hindenburg.

jährigen Opern fast völlig vergessen ist. Die Lebensfreude, mit der der Komponist die Arie aus der Ranzie „Die musikalische Landluft“ ausgestattet hat, tan im Vortrag Amy Dufkorf voll zum Ausdruck. Auch die beiden Singschüler „Hilf's ein Traumbild“ und „Man kann lachen“ fanden starken Beifall. Margit Sandi spielte, von Dr. Hans Gaatz am Cembalo trefflich begleitet, die Teufelsdrilliermaschine (G-Moll) von Giuseppe Tartini, die nicht nur das Werk eines ausgeprochenen Virtuosen ist, sondern im Harmonischen und in der Melodieführung fast an Mozart gemahnt. Obwohl die Künstlerin die Sonate mit Bravour spielte, ließen doch die schwermüden, gestürzten Triller und Schritte noch manchen Wunsch in technisch laubiger Hinsicht offen. Hier sollte sich Margit Sandi in der Wahl der Tünde eine Wagnigung auferlegen. Trotzdem fand sie ein beifallsreiches Publikum, das sich sogar eine Zugabe erzwang. K. S.

Zum Lobe von John Philip Sousa

In dem amerikanischen Marschkönig und Tonisationsmeister Sousa, der jeden, nahezu erlaubt, in hohem Alter geboren ist, hat Amerika seinen populärsten Komponisten verloren, der sich heißt Beethovenweise König der amerikanischen Musik nannte, und in dem seine begeisterten amerikanischen Bewunderer den Johann Strauß der Vereinigten Staaten sehen wollten. Der Verstorbene war indessen kein Vollblutamerikaner, da er von väterlicher Seite her aus Spanien, von der Mutter her aus Deutschland stammte. Als Musikmeister der amerikanischen Armee verdiente er sich die ersten Sporen, aber seine Vollständigkeit hatte er vor allem den ungezählten Märschen und Tänzen zu danken, die er im Verlauf seines ereignisreichen Wandeljahres komponiert hat. Nachdem er im Lande der Sterne und Streifen berühmt und vor allem durch seine „Washington-Polka“ der populärste Musiker Amerikas geworden war, beehrte er in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit einem eigenen Wienerorchester die ganze Welt. Bei dieser Gelegenheit erdient er auch vor dem deutschen Publikum, von marschmusikreifer Bekanntschaft in echt amerikanischem Stil gebildet angeblüht. Man konnte bei der Gelegenheit eine gut einwirkende und schmackhafte militärische Bestaunen; die Besonnenen selbst aber, und vor allem die Komponisten, die Sousa spielte, wirkten in ihrer fälschenden Qualität durchaus nicht sensationell, sondern hielten sich auf dem Niveau eines großartigen Barockkomponisten, ein Einwand, der durch die äußerliche Erscheinung des bis ins Alter komponierenden und die längelnde Schemelhaftigkeit seiner Erfindungen noch unterfunden wurde. Was er hat, war wie ein Vorläufer der Jazzmusik, von der ein Vierteljahrhundert später überschattet wurde.



Wer Thälmann wählt, wählt Hitler!



Wählt Thälmann! Es ruft die kommunistische Partei den Arbeiter zu. Sie könnte ebenso gut rufen: **Wählt Hitler!** Jede Stimme, die für Thälmann fällt, kann Hitler auf sein Konto buchen. Er kann die ganze kommunistische Partei auf sein Konto buchen! Ohne den Wahnsinn und die Verbrechen der KPD, ohne die systematische Schwächung und Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung durch die Kommunisten könnte die fascistische Welt von heute nicht existieren, könnte sich kein Hitler und keine SA halten!

Der Ruf „Wählt Thälmann“ ist nicht nur ein Scherz, den schimmigen Feinden des Proletariats in die Taschen zu spielen, es ist zugleich eine Verleumdung der Klassenbewußten Arbeiterschaft. Denn: **Wählt ihr Führer** soll ihr die KPD erkennen! **Wer ist der Mann, den die kommunistische Partei herausgestellt hat als ihren Präbidenten?**

Die kommunistische Partei ruft euch: Ein Proletarier, der als Führer nicht aufgehört hat, Proletarier zu sein! Das ist erlog! Wie legen euch, er war ein Proletarier, der längst aufgehört hat, ein Proletarier zu sein, ohne deshalb ein wirklicher Führer geworden zu sein. Er ist ein Proletarier, der nichts gelernt hat, um seiner Klasse zu

und mit ihnen kam von Maslow und Frig bis Heinz Neumann als proletarisches Aushängeschild der korrupten Clique Teddy Thälmann.

Die politischen Abenteuer und Hochstapler, die in der KPD die Drähte ziehen, sind Mamelucken, die ihren Geist und ihren Charakter verkauft haben, ihre bessere Einsicht dazu. Aber Teddy Thälmann kann in diesem Sinne nicht Mameluck sein. Er kann keine bessere Einsicht verkaufen, weil er überhaupt keine Einsicht hat und ebenjowenig Charakter.

Diesen Thälmann sollt ihr wählen? Wählt ihr nun, wer Thälmann ist? Wir müssen noch mehr sagen, damit denkende und fassende Arbeiter sich mit zorniger Scham von der Zumutung absehen, daß sie diesem Mann ihre Stimme geben sollen! Denn dies ist nicht nur eine Frage der politischen Zweckmäßigkeit, es ist eine Frage des Ansehens der Arbeiterklasse, eine Frage der Selbstachtung der sozialistischen Bewegung! Als Karl Marx 1848 sich endgültig mit Weltung auseinandersetzte, rief er mit glühendem Zorn: **Niemals noch hat die Unwissenheit jemandem genützt!**

Die Unwissenheit aber, das ist der wesentlichste Zug im Wille Thälmann, und der mangelnde Trieb zu lernen dazu! Die Unwissenheit ist es, die ihn zur Puppe des Moskauer Drahtzieher gemacht hat. In Unwissenheit, fern von jeder selbständigen Denregung, sollen wie Thälmann die deutschen Kommunisten gehalten werden! **Wissen ist Macht — welcher Sozialist kennt das Wort nicht!**

Für die Moskauer soll die Unwissenheit Thälmanns zur Macht über die KPD werden.

Als Thälmann von der USB zur KPD kam, damals schon Bürgerlichkeitsmitglied in Hamburg, stand er auf demselben jämmerlichen geistigen Niveau, auf dem er heute noch verharrt. Für einen schwer arbeitenden Proletarier, den die Revolution eben erst aus der lethargie des Lebens aufgerüttelt hat, ist die Unwissenheit keine Schande. Aber eine Schande ist es, daß er in den vierzehn Jahren, von denen er nunmehr acht Jahre in der Zentralführung der KPD ist, nichts dazugelernt hat, daß er vielmehr in die lethargie des Kleinbürgers verfallen ist, der lediglich die Formel nachbetet, die ihm Moskaus Agenten vorlesen. Eine Schande ist es, daß er in dieser Zeit weder Geist noch Charakter entwickelt hat, und eine noch größere Schande, daß die Moskauer Drahtzieher, die den Mut haben, sich als die wahren Erben von Marx aufzuspielen, diesen Mann der deutschen Arbeiterschaft als Präbidentenandidaten vorzulegen wagen!

Ernst Thälmann ist ein Proletarier, den die Moskauer Drahtzieher zu einer Puppe ausgebildet haben, der er nicht gemadhen ist und den sie deshalb deklariert haben. Als Thälmann im Jahre 1928 gemeinsam mit dem Hamburger Bezirkssekretär Wittorf an der Unterschlagung von 15 000 M. beteiligt war, wurde er einstimmig von der kommunistischen Zentrale als Borführer ausgetost. Er war schuldig, er fühlte sich selbst schuldig. Er gestand, er stimmte seiner eigenen Auslösung zu! Aber die russische Clique hielt ihn — denn sie brauchte die millionen- und korrupte Wertung weiter als Aushängeschild für das verbrecherische Treiben ihrer Agenten!

Im Thälmann als Borführer der KPD, machte sich **widerwärtige Korruption und Spießwesen** breit. Er selbst wurde in dieses Treiben auf das tiefste verstrickt, ergriffen von der lumpenproletarischen Bestimmung, die in der Führung der kommunistischen Partei an die Stelle des revolutionären Idealismus getreten ist, der einst Rosa Luxemburg erfüllt hat.

Der Drahtzieher.

Teddy Thälmann ist der aufgelaesene Luftballon, der Führer für die Dummen, der ihnen von weitem gezeigt wird, weil sie ihn von der Höhe nicht sehen dürfen. Wer diesen aufgelaesenen Luftballon am Boden hält ist ein Vertrauensmann der Moskauer Drahtzieher von ganz besonderer Schlage. Es ist der noch nicht 30 Jahre alte Reichstagsabgeordnete der KPD, Heinz Neumann.

Der Typus des gemiffenen und charakterlosen Berufsrevolutionärs, ein deflaftertes Bourgeoischöndchen aus reicher jüdischer Familie, das den revolutionären Proletarierführer spielt und dabei die Klären der goldenen Jugend der Bourgeoisie beibehalten hat, eine ganz besondere Blüte der Fäulnis der KPD, von Parisium und den Cadzschusen bis zur absoluten Abwesenheit des Gewissens.

Er hat Intelligenz genug für sich und für Thälmann hinzu, aber der Intelligenz fehlt der Wille zur Wahrhaftigkeit. Es fehlt der Charakter. Die kommunistische Partei ist für ihn nur ein Spielball für Verschönerungen, für Abenteuer, für politische Hochstapereien. Er ist nicht Politiker, er ist Agent. Er ist Agent für viele ichen geweten.

Der Begriff der Treue ist ihm unbekannt. Er begann als junger Burdige seine politische Laufbahn mit drehten Spießleuten, mit Erbrechen von Schreibeisenden und Stehlen von Dokumenten, er hat diese Laufbahn späterhin erfolgreich fortgesetzt. Er ist

der Verfasser eines geradezu nationalsozialistischen Briefes, den im Jahre 1923 die kommunistische Zentrale an Offiziere der Reichswehr und ehemalige Offiziere richtete.

Das ist der Mann, den den Hampelmann Thälmann, den kommunistischen Präbidentenandidaten an der Schnur tangen läßt! Das ist der wahre Bundesgenosse Hitlers! Er ist es, der die Beteiligung der Kommunisten am Stabhelim-

Bolschewegern gegen die Preußenregierung eingeleitet hat. Ihm geht es nicht um Aufstieg und Sieg der Arbeiterklasse, er will den Klamauk um des Klamauks willen. Er arbeitet bewußt den Faschisten in die Hände. Denn gemeinsam mit dem Faschismus hat er den Haß gegen die Freiheit, den Haß gegen Tradition und Leben der wahren deutschen Arbeiterbewegung!

Für die neuen Mitglieder der KPD — und der Mitgliederwechsel in der kommunistischen Partei ist groß —, die selber noch kaum von einem Hauch des Sozialismus berührt sind, die noch nichts davon wissen, die nichts davon erfahren dürfen, daß Sozialist sein in erster Linie erfordert, selbst denken zu lernen, für die wird Thälmann als der große Führer hingestellt. Die Ränner des Apparats aber, die den Schwindel kennen,

Häßen über ihren „großen Führer“. Schonungslos enthüllt jede neue Serie der kommunistischen Opposition die Rolle dieses Mannes: seine Hilflosigkeit, seine tiefe Kennntnislosigkeit, seine Abhängigkeit von hinter ihm stehenden Schattenspielern. Seine abtornen Lebensarten, seine bobenlose Dummheit, die vielen kleinen Gefchichten seiner unterlichen Blamagen sind in aller Runde. Man nehme die Schrift des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Pugh „Dokumente kommunistischer Führerkorruption“ zur Hand, und man wird mit wachsender Scham

die wahre Gestalt von Ernst Thälmann dem sogenannten Führer der KPD, sich herausheben sehen!

Von Thälmann zu Hitler!



Das ist der kommunistische Tschekamörder Feltz Neumann, der unter der Zentrale Ruth Fischer-Thälmann den angeblichen Spitzel Rausch ermordete, und der eine Tschekatruppe leitete, die mit Bomben und Cholerabazillen ausgerüstet war.

Er verriet sich im Sufz selbst der Polizei. Im Prozeß verriet er auf das schmachlichste alle seine Genossen und vor allem den Russen Skoblewski, das Haupt der kommunistischen Terror- und Militärorganisation, um seinen Kopf zu retten.

Dieser tschechische Vertrauensmann Thälmanns ist jetzt von den Nationalsozialisten mit offenen Armen aufgenommen worden und hält Propagandareden für den Faschismus und für Adolf Hitler!

Mit Scham! Das gilt nicht nur für Kommunisten, das gilt für jeden fassenden Arbeiter. Es ist eine Schändung der Arbeiterbewegung, daß eine Partei wie die kommunistische Partei so tief in den Sumpf der geistigen und moralischen Fäulnis gesunken ist, es ist eine Schändung der Tradition der ganzen Arbeiterbewegung und der kommunistischen Partei selbst, daß an weithin sichtbare, führende Stelle dieser fohste Rofz und unsiherer Charakter gestellt ist!

Viel denkende und ringende einfache Proletarier sind in der deutschen Arbeiterbewegung, prächtige Beispiele sozialistischen Klassenbewußtseins, des sozialistischen Drängens nach Erkenntnis, viele, die mit dem geübten Menschenverstand des einfachen Arbeiters sich und unbieren ihren politischen Weg geben, viele, die Thälmann kundenmal beschämen. Der Stolz der deutschen Arbeiterbewegung sind die Führer, die aus der Arbeiterklasse selbst herorgegangen sind, im Ringen um Wissen und Erkenntnis, bei denen politische Erfahrung und sozialistische Theorie sich vermählt haben. Die Moskauer Drahtzieher aber, die Thälmann an die Spitze der KPD, gestellt haben und die ihn jetzt als Reichspräsidentenandidaten präsentieren, die ihn als besten deutschen Proletarier vorstellen,

die haben in schreiender Unkenntnis den besten deutschen Proletariertyp mit dem absoluten Nulptumen verwechselt!

Das ist der Mann, den die Kommunisten als Präbidentenandidaten vorschlagen! Er ist es, dessen Kandidatur eine Hoffnung der Faschisten ist! Die Kandidatur dieses Mannes ist ein Schandst! bobenlose Unwissenheit bei Abwesenheit von politischem Denken in der Arbeiterbewegung sind die Hoffnungen und die Grundlage des Faschismus!

Fort mit den Mamelucken Moskaus!

Das sind die Führer der kommunistischen Partei! Ein deflafterter Proletarier, den die Moskauer Drahtzieher verdorben haben, und ein deflaftertes Bourgeoischöndchen, an dem nichts mehr zu verdorben war! Mit ihnen gemeinsam sind ein Haufen ahnungsloser Gestalten, wie sie Mamelucken der Moskauer, wie eine Kreuzpflicht über der kommunistischen Partei.



Die Bundesgenossen

diener, der vielmehr in der Unwissenheit, in der Kennntnislosigkeit auf den Anfangstagen politischer Erkenntnis stehen geblieben ist und deshalb nur ein Spielball in der Hand von Drahtziehern ist. Es ist ein Mann, dem nicht nur die politische Begabung zum wirklichen Führer fehlt, sondern vor allem auch der Charakter.

Ernst Thälmann, von seinen Saufkumpanten Teddy genannt — nicht aus Liebe, sondern weil sie höhnen auf ihn herabsehen — ist das lebendige Beispiel für die politische, intellektuelle und moralische Verkommenheit der kommunistischen Partei.

Die KPD hat sich, ist aufgehört, eine Partei zu sein, in der eigene Meinung und eigenes Wollen der Mitglieder lebendig ist. Sie hat in ihrer Führung tiefe Charaktere mehr, die von dem Bewußtseins erfüllt sind, einer großen Sache zu dienen. Sie wird nur noch geführt von Mamelucken Moskaus. Das Wort Mamelucken ist in Zorn und Verachtung von der kommunistischen Opposition geprägt worden, in der letzte Reihe einer besseren Tradition lebendig waren!

Rosa Luxemburg stand einst an der Spitze der kommunistischen Partei, ein charaktervoller Mensch, eine scharfsinnige Denkerin, ein wissenschaftlicher Geist, der heißes Wollen mit Ringen und Erkenntnis verband. Ihm folgte Paul West, der sich von den Moskauer Drahtziehern weder intellektuell noch im Charakter gebrochen ließ. Nach seinem Auscheiden aus der KPD, begann unter dem Druck der idiotischen Moskauer Methode, die mit dem rollenden Kubel den Willen ihrer Mamelucken über den Willen der kommunistischen Parteimitglieder setzte, der intellektuelle und moralische Abstieg der KPD.

Wo vorher beste Köpfe um Erkenntnis und Willen gerungen hatten, herrschte fortan der Kubel. Jede selbständige Regung im Geistigen wie im Politischen wurde mit der Gelbperze beantwortet. Jeder Versuch, die kommunistische Partei finanziell auf eigene feste Füße zu stellen, als Verbrechen gegen den heiligen Geist Lenins gebrandmarkt, weil er die Rubelmadt Moskaus eingezöhrnt hätte. Aus einer Partei wurde eine Clique von gestauten Handlangern. An die Stelle wirklicher Führer traten politische Abenteuerer, deflafterte Bourgeoischöndchen, denen der wahre Geist organisierter deutscher Arbeiterbewegung immer ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist.

Es kamen die Maslow, der später von den Moskauern selbst als Polizeispitzel bezeichnet wurde, es kamen die Fritz Fischerländer aus Wien, der sich in Deutschland Ruth Fischer nannte, die Scholem und Heinz Neumann,

Fort mit ihnen! Der Kampf gegen den Faschismus muß zugleich ein Kampf um die geistige und moralische Säuberung der deutschen Arbeiterbewegung von den Mamelucken Moskaus sein! Fort mit dem Faschismus! Fort auch mit den Handlangern Hitlers im kommunistischen Lager!

Die Hauptentscheidung fällt am Sonntag

Keine Zersplitterung

Reichspräsident Paul Löbe hat nach einer Veranlassung, die er in Wien in Tagen für die Wahl Hindenburg abgehalten hat, seiner Hoffnung und Erwartung Ausdruck gegeben, daß Hindenburg schon im ersten Wahlgange wiedergewählt werde. Er hat daran die Mahnung geknüpft, daß alle Sozialdemokraten sich im ersten Wahlgange vollständig für Hindenburg einzusetzen müssen.

Diese Mahnung gilt es zu beherzigen! Schon der erste Stroh muß so wichtig und gefährlich gefühlt werden, daß den Faschisten Bösen und Schen verzeiht.

Der 13. März ist Hauptwahltag — das ist unsere Parole. In diesem Tage muß bereits die eigentliche Entscheidung fallen. Es geht nicht um eine provisorische Vorwahl von minderer Bedeutung, es gilt vielmehr bereits die Hauptentscheidung.

Der Gegner ist sich darüber einig, jedwede Möglichkeit im Klaren und rüft dementsprechend. Die Nationalsozialisten sehen alle Kräfte für die Wahl am 13. März ein, sie wollen an diesem Tage die Entscheidung für sich erzwingen. Sie geben sich der geheimen Hoffnung hin, daß man in der Arbeiterkammer sich nach dem Muster der letzten Präsidentschaftswahl einrichten und deshalb den ersten Wahlgang in seiner ganzen Bedeutung nicht erkennen werde, so daß der Faschismus einen Uebererfolg davontragen könne. Sie rechnen mit der Zersplitterung der Stimmen in der Arbeiterkammer. Sie rechnen mit der Zersplitterung der Stimmen in der Arbeiterkammer. Sie rechnen mit der Zersplitterung der Stimmen in der Arbeiterkammer.

Diese Hoffnungen der Faschisten müssen durchkreuzt werden! Alle Verwirrungsparolen müssen abgewiesen, jede Disziplinlosigkeit muß vermieden werden. Die Lage ist bei der Präsidentschaft von 1932 ganz anders als bei der Wahl von 1925 war, niemand lasse sich von falschen Prophezeien einreden, daß er beim ersten Wahlgang zu Hause bleiben oder einen Panzeralienabstand wählen könne, weil er im zweiten Wahlgange, wenn es ernst wird, dann immer noch in Reich und Welt einzuweichen könne! Agieren der Kandidatur Thälmann verstanden den Arbeiter einzulassen; wählt im ersten Wahlgange Thälmann — wenn sich die Gefahr eines Faschismus zeigt.

Kann ihr im zweiten Wahlgang dann immer noch Hindenburg wählen.

Gegenwartig könnte die Arbeiterkammer ihre Stimmen an den „Deutschen Bauern“ Gustav Winter, den Mann mit den selbstgepöbelten Landbesitzerhaken wegwerfen! Denn diese irdische Laune, die Zersplitterung im ersten Wahlgang ist es, worauf der Faschismus seine Hoffnungen setzt. Die Duxerberger-Kandidatur soll die Front für Hindenburg von rechts her antauchen, die Thälmann-Kandidatur von links her. Augenblick hat offen ausgesprochen, daß kein faktisches Ziel ist, Hindenburg möglichst viele Wähler von rechts her zusammenzubringen. Er und Hitler rechnen auf die Arbeiter, die nicht die Drohung des Faschismus sehen, sondern auf die Person des Generalleiters, und die sich in falscher Sicherheit wiegen. All ein Wort: (Es spekulieren auf eure Illusionen und auf euren Mangel an politischem Nachdenken! So könnte es kommen, dann der Zersplitterung der Arbeiterstimmen, so rechnen sie, daß am 13. März die Hauptentscheidung für den Faschismus fällt, wenn auch nicht gerade in Gestalt der Wahl Hitler im ersten Wahlgange. Fast 44 Millionen sind am 13. März wahlberechtigt. Der Kandidat, der im ersten Wahlgang siegen will, muß mehr Stimmen haben als alle anderen Kandidaten zusammengekommen, er bedürfte also dazu einer gewaltigen Stimmenmehrheit, eines riesigen Aufgebots über — so spekulieren die Faschisten — wenn wir alles einleihen und die Arbeiterkammer sich zersplittert, so könnte Hitler am 13. März an der Spitze marschieren, er könnte die meisten Stimmen auf sich vereinen.

Für diesen Fall werden Stimmen laut im nationalsozialistischen Lager: „Ist zweiter Wahlgang mehr? Das Volk hat für Hitler entschieden, also rechnen wir nun die Macht!“. Es sind einseitige Kreise der Hitler-Partei, die schon die relative Mehrheit, also die größte Stimmenzahl, im ersten Wahlgang als genügende „Legale“ Grundlage für den faschistischen Staatsreich ansehen. Denn das Ziel der Faschisten ist nicht die Präsidentschaft, die Ziel ist der Staatstreich! Darum gilt es, schon im ersten Wahlgange alle Kräfte gegen den Faschismus einzusetzen und seine Hoffnungen zu zerstören. Das bedeutet aber: alle Kräfte muß in geschlossenem Disziplin, in reifem Einverständnis auf die Kandidatur Hindenburg vereinigt werden! Keine Experimente am 13. März! Keine Launen, keine Zersplitterung!

Deine Stimme für Hindenburg ist ein Bekenntnis gegen den Faschismus! Sturmvogel fliegt für Hindenburg

Schlagt Hitler!

An der großen Berliner Wahlkundgebung am Sonntag beteiligten sich auch sechs Flugzeuge.

Es Uhr vormittags auf dem Tempelhofer Feld. Sechs Flugzeugmotoren springen an. Sechs Maschinen rücken vor, starten, steigen, formieren sich; drei Ueberzweiger-Doppeldecker in der ersten, drei Unterzweiger in der zweiten Gruppe. Von den sechs Maschinen auf, mit Heißluftschiffen an die Spitze gestellt, fliegen auf bestem Grund, die Parole „Hindenburg“ nach unten. Kreis und quer geht die Fahrt über die Millionenstadt. In drei Flugzeuge bleiben stets aufkommen. Halesches Tor, Regierungspalast, Unter den Linden, Tiergarten, Schöneberg, Tempelhofer, Britz, Frankfurter Allee, Wedding — allen Teilen Berlins wird ein Besuch abgeleistet; überall reden die Leute, erlaucht über diese moderne Art der Wahlpropaganda, die Köpfe nach oben.

Berlin hat Sonntagruhe und ist doch von Leben erfüllt. Von überall her strömen die Demonstrationen der Eisenfront dem Lustgarten zu. Aus schattigen Höfen, sonnigen Gärten (ohne deren lebendes Weib oder freundliches Kind der Vogelgeschrei auf die Berliner Wohnquartiere im allgemeinen ein ziemlich trauriges Bild hätte), aus Nord und Süd und Ost und West strömen endlos Menschenmengen zum Zentrum. Begleitet von Musik, vom Flugzeug aus sieht man das Winken der Instrumente. Geführt von Fahnen; festlich wackelt ihr Rot und Schwarzrotgold zwischen dem Grau der Häuserfassaden. Von oben aber grüßt das Meer der endlich vordringenden Republik jedesmal der Name Hindenburg.

Immer wieder steuern die Piloten den Lustgarten an. Wäre nicht die Kuppel des Doms ein bequemer Aufsteigepunkt, geräute als Signal der Lebende Stern dieser Massenmanifestation der Eisenfront. Das Zentrum des Sterns wird sichtbar, und sichtbar — von Menschen. Vor der Nordwand des Schlosses ein Wall von Fahnen, erkennbar von oben sind auch ein riesiges rotes Transparent und der Aufbau der Nebentribüne.

Die Piloten vollziehen tolle Kunststücke, lassen uns Invasoren Kopfstöße oder vielmehr Kopfhänge — und nach jeder Umrundung ist es dann, als habe diese republikanische Parade da unten schon wieder neuen Zug von Hunderten, von Tausenden bekommen. Und wieder eine den berühmten Apfel nach unten werfen, es wäre zum Beispiel fraglich, ob er zur Erde fällt.

Am 13. März vor Beginn des Tages, die durch Motorschubtrieb nicht geführt werden soll, fliegen die Apparate nach Tempelhofer zurück. Natürlich verfehlen sie nicht eine bösliche Herbeizugung vor dem Hause des Präsidenten, dessen Namen sie in diesen Tagen der Entscheidungswahl tragen und in dessen Namen sie zum Kampf gegen das organisierte Verbrechen der Nazis aufrufen; schon am Nachmittag wurde der feindselige Werbeflug fortgesetzt, es ging weit über Land. Der Name der Organisation aber, die diese feindselige Wahlwerbung so fortsetzt durchzuführen, soll auch für die Republik symbolisch sein: er war der „Sturmvogel“.

Das Verbot der „Preussischen Zeitung“

Mit infamen Mitteln wird gegen Hindenburg gearbeitet

Der Antifaschistische Pressedienst schreibt: Der Verbot der nationalsozialistischen „Preussischen Zeitung“ durch den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen wirkt ein Schlaglicht auf die besondere Art der Agitation, die dort gegen die Kandidatur des jetzigen Reichspräsidenten getrieben wird. Die

„Preussische Zeitung“ hatte die Stirn, in ihrem Leitartikel zu behaupten, daß, wenn am 13. März Adolf Hitler nicht gewählt würde, Ostpreußen verloren sei. Ebenso wird in zahlreichen Verleumdungen der gegen die Hindenburg-Kandidatur arbeitenden Gruppen, die sogar meistens das Thema nehmen: „Die polnische Gefahr und die Reichspräsidentenwahl“, verurteilt, die ostpreussische Bevölkerung dadurch irre zu führen und aufs höchste zu beunruhigen, daß immer behauptet oder als wahrscheinlich hingestellt wird, ohne einen vollständigen Regierungswechsel befänden die größten Gefahren für den Osten. Gerade in der ostpreussischen Bevölkerung ist jedoch bekannt, welche Mittel unermüdlich die Reichs- und Staatsregierung aufgewandt haben, um wirtschaftlich und kulturell die durch die Grenzverflechtung gefährdete Provinz zu stärken und in enger Verbindung mit dem Reich zu halten. Man braucht nicht erst an Tannenbegrüßung zu denken, sondern nur an die realen politischen Verhältnisse der Gegenwart, um das Inname der Führung eines solchen Wahlkampfes und der in diesen Parolen liegenden Verächtlichung der Reichsregierung klar zu erkennen.

2000 Kinder entführt!

Geschäfte der Unterwelt — Lösegeld an die „Kidnappers“ — Furcht vor Polizeischuß!

Der intellektuelle Anteil, den die ganze amerikanische Nation und selbst ihre höchsten amtlichen Vertreter bei der Einführung des neunzehn Monate alten Kindes des Ozeanflüglers Lindbergh nehmen, ergeht sich für europäische Begriffe etwas befremdend. Kein Mensch wird sich der Leugnung des Falles erlassen; jeder wird den Schmerz der um das Leben ihres Kindes bangenden Eltern nachfühlen. Die Methode aber, mit der jetzt ganz Amerika nach dem Entführung des Kindes läuft und die harten Strafen, nach denen das in seinen heiligsten Gefühlen verletzte Volk verlangt, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade in Amerika, das einzelner Arbeitlosen und auch sonst kaum irgend welche Sozialversicherungen kennt, Tausende Missetäter oder Junger Kerker unter ihnen, das ist gewiß, wenn auch nicht gerade zahlreich, nachweisbar, viele kleine Kinder. Aber um diese unbekanntem Opfer des Proletariats kümmert sich kein Mensch. Die Liebe der Masse geht nicht dem Hilfebedürftigen an sich, sondern dem „Heiden“, dem Ideal. Aus Lindbergh, der ohne Zweifel ein fähiger Flieger und sicher auch ein sympathischer Mensch ist, haben sie einen nationalen Helden, aus dem Ideal ein Idol gemacht.

Trotz der unendlichen Begeisterungen hat indes der Fall des geraubten Lindbergh-Kindes für Amerika leider kein Gutes. Die Einführung von Hopewell hat billigt und zu energischer Abwehr aufrufend die Tatsache erhellt, daß es in den Vereinigten Staaten eine vergrößert organisierte Unterweltindustrie der Menschen- und Kinderhandels gibt. In den letzten zwei Jahren sind in Amerika 2000 Kinder entführt worden! Der Zweck fast aller dieser Entführungen war die verurteilte Erpressung eines Lösegeldes. Meistens dürfen die „Kidnappers“ auch zu ihrem Ziele kommen sein. Dabei kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß in noch weit mehr als den bekanntgemordenen Fällen Lösegeld entrichtet wurde, da im allgemeinen ein Gefühl der Scheu die betroffenen Eltern oder Angehörigen zurückhält, die Affäre an die große Glocke zu hängen. Außerdem ersonnenen häufig Todesdrohungen der Erpresser, die jenseits betrüblichen Familien zum Schwanken zwischen Leben und Tod erst zur vollendeten Ausführung des Menschenraubs; bereits die bloße Androhung eines solchen Verbrechens genügt, die Erpressung

„Versiegelte Briefe“

Der „Westdeutsche Beobachter“ wiederholt die unfähige Behauptung, daß versiegelte Briefe vom preussischen Innenministerium an die Bundesräte herausgegeben seien, um Maßnahmen für den Fall eines nationalsozialistischen Stieges vorzubereiten. Ein der Antifaschistische Pressedienst teilt mit, wird der Oberpräsident der Rheinprovinz dem „Westdeutschen Beobachter“ eine amtliche Aufklärung auf Grund der Statistiken zustellen, die den Sachverhalt richtig stellt, und die das erneute Auftreten der tendenziösen Unwahrheit abermals eindeutig zurüchermittelt.

Nationalsozialistische Rohlinge

Wien, 7. März. (Eigenbericht.) Mit welcher Freiheit die Nazis ihre Gegner propagieren, beweist ein Zusammenstoß, der sich am Sonntagvormittag um 3 Uhr unmittelbar am Hauptportal des Reichstages, in den Laubengängen von Menschen zu einer Kundgebung der Eisenfront strömen, abspielt hat. Mitten im dichtesten Gedränge fielen mehrere Nationalsozialisten über einige Reichstagsmitglieder. Eine Reichstagskommission strafte sie durch Schläge gegen den Rücken zu Boden, während zwei Kameraden von ihnen blutig geschlagen wurden. Die Rohlinge wurden von der Polizei verhaftet.

Das Attentat in Moskau

Angeliches Geländnis des Täters. Die Unterjudung der russischen Gerichtsbehörden über die Hinrichtung des Attentäters gegen den Reichsminister der deutschen Reichsregierung in Moskau von Twardowsky hat nach einer amtlichen Bekanntmachung ergeben, daß der Attentäter Stern nach seinem Geländnis zu einer Gruppe von Terroristen gehört, die in engem Zusammenhang mit bestimmten Ausländern stehen

und in ihrem Auftrage handeln sollen. Um welche Ausländer es sich dabei handelt, hat die Untersuchungsbehörde bisher nicht mitgeteilt. Stern soll weiter gefunden haben, daß das Attentat den Zweck gehabt habe, die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union zu verschlechtern

und dadurch die internationale Lage der Sowjet-Union zu verschärfen. Die Unterjudung geht weiter. Twardowsky befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörsen vom 7. März

Ohne Unternehmungslust

An der Berliner Getreidebörsen teilte sich am Sonntag ein heftiges Unternehmungslust. Die Unzufriedenheit hielt sich in engen Grenzen. „Im Gesamtmarkt“ war das Weizenangebot eher etwas größer geworden. Die Preise konnten sich behaupten, obwohl die Willen für große Realitäten geringen ist die Situation vollkommen unklar. Getreidemarkt stellt sich vollständig und auch der Bedarf der Provinzstädte nach zum allergrößten Teil in russischen Roggen, weizen, auch hier Willen für Realitäten beschränkt. Am Markt der Getreidebörsen regten sich bei geringem Umlauf viele Wechselgeschäfte, wobei sich zum größten Teil die Preise festsetzten. Die Stimmung für Getreide. Das Angebot ist gering — bei einem höheren Preise, die zum größten Teil und bewilligt ist. Nach der Getreidemarkt verhalten sich Käufer und Verkäufer sehr zurückhaltend. Die Weizenmärkte bleiben behauptet. Der Markt an Roggen stellt sich zu unbestimmten Vorstellungen an, was sich russischen Getreide absetzt.

5 März		(ab mittlere Getreide 24 März)	
Weizen	184-190	184-190	184-190
Roggen	182-188	182-188	182-188
Hafer	179-181	179-181	179-181
Gerste	182-188	182-188	182-188
Stroh	81-82	81-82	81-82
Roggenmehl	27,00-27,80	27,00-27,80	27,00-27,80
Getreidemehl	10,00-10,50	10,00-10,50	10,00-10,50
Strohpreise	9,80-10,20	9,80-10,20	9,80-10,20

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Stroh: März 81-82. Mai 81-82. Juli 81-82. September 81-82.

Roggenmehl: März 27,00-27,80. Mai 27,00-27,80. Juli 27,00-27,80. September 27,00-27,80.

Getreidemehl: März 10,00-10,50. Mai 10,00-10,50. Juli 10,00-10,50. September 10,00-10,50.

Strohpreise: März 9,80-10,20. Mai 9,80-10,20. Juli 9,80-10,20. September 9,80-10,20.

Wochenmärkte. Getreidebörsen. Weizen: März 267,74-268,00. Mai 267,00. Juli 267,00. September 267,00. Roggen: März 182-184. Mai 182-184. Juli 182-184. September 182-184. Hafer: März 179-181. Mai 179-181. Juli 179-181. September 179-181.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320308-13/fragment/page=0009

DFG

